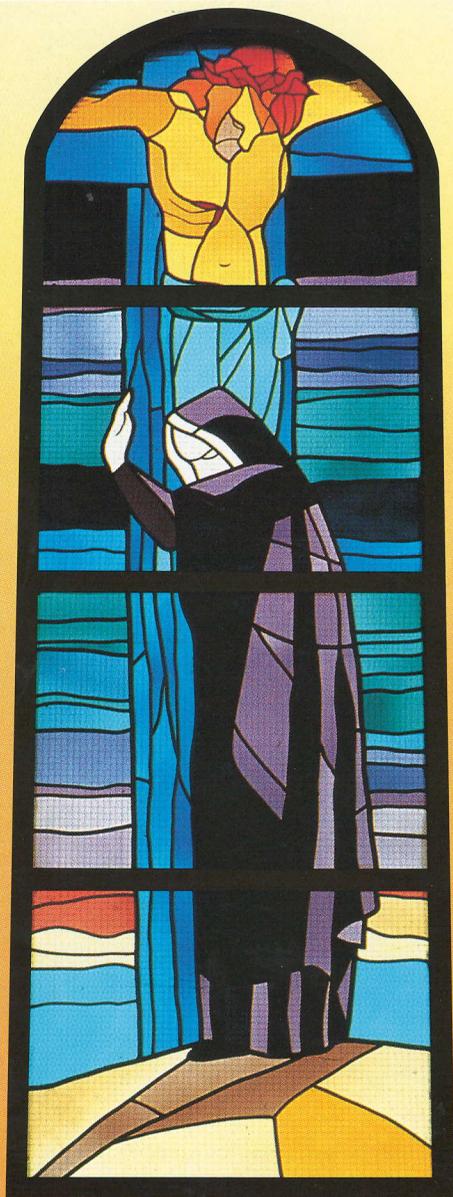


MEDJUGORJE



GEBETSAKTION MARIA — KÖNIGIN DES FRIEDENS

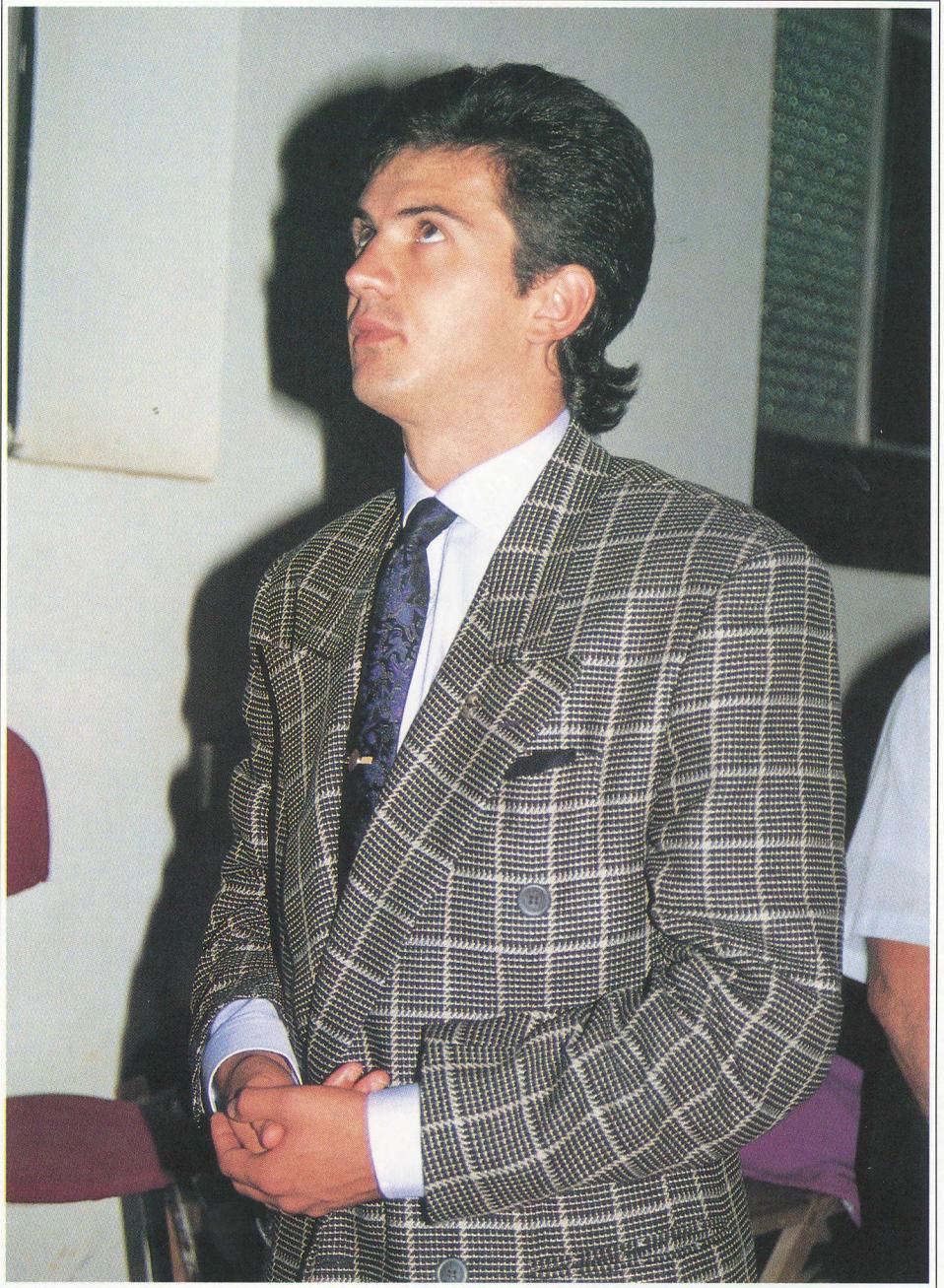
Betet
und sucht
mehr Zeit
für Jesus;

dann
werdet Ihr
alles begreifen
und annehmen
können,
auch die
schwersten
Krankheiten
und Kreuze.

24

1. Quartal 1992

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Ivan während der Erscheinung in Medjugorje

Verwirklichen wir die Botschaften in unserem Leben

In der Botschaft vom 25. März 1992 ruft uns die Muttergottes in einem dringenden Appell auf, die Botschaften zu leben und zu verwirklichen. Erschütternd sind ihre mahnenden Worte: „Der Satan spielt mit euch und euren Seelen, und ich kann euch nicht helfen, denn ihr seid weit weg von meinem Herzen . . .“ Ist es nicht für uns alle die allerletzte Zeit, diesen Aufruf ernstzunehmen und daraus Konsequenzen für das Leben zu ziehen? Man kann nicht, wenn man mit Medjugorje verbunden ist, diesen Aufruf überhören oder verdrängen und denken: die Muttergottes wird schon jemand anderen damit gemeint haben . . .

IN DIESEN TAGEN DROHT DER KONFLIKT IN BOSNIEN-HERZEGOWINA BLUTIG ZU ESKALIEREN. Jahre hindurch hat die Muttergottes gerade in MEDJUGORJE eine OASE DES FRIEDENS zu errichten versucht, und dieser ihr Plan ist jetzt durch das Nicht-Befolgen ihrer Botschaften zutiefst bedroht. Nur oberflächlich sind ihre Aufrufe zu Fasten, Gebet und Versöhnung angenommen worden. Jedoch die letzten Sätze der Botschaft lassen uns weiterhin auf die Gnade GOTTES hoffen: „Betet, und lebt meine Botschaften! Dann werdet ihr Wunder der Liebe Gottes in eurem alltäglichen Leben sehen . . .“ VERSUCHEN WIR MIT IHRER HILFE, DIE SIE UNS JA WEITERHIN MÜTTERLICH ANBIETET, DEN WEG DER LIEBE UND DER VERSÖHNUNG ZU GEHEN!

In diesem Heft bringen wir den ersten Teil eines Berichtes von Prof. Dr. Radogost Grafenauer, einem Jesuitenpater aus Slowenien, über seine Arbeit mit dem Bischof von Mostar, Msgr. Pavao Žanić. Über diese seine Tätigkeit spricht der Jesuit nun das erste Mal seit fast zehn Jahren öffentlich. Viele Ungereimtheiten erscheinen in einem neuen Licht. Beten wir, damit sich gerade jetzt alle Gegensätze um das Phänomen Medjugorje auflösen und die Wahrheit als positive Kraft beitragen möge, Frieden in Bosnien-Herzegowina und darüber hinaus in der Welt zu stiften — bei GOTT ist nichts unmöglich.

Muttergottes, KÖNIGIN DES FRIEDENS, Deinem Unbefleckten Herzen übergeben wir alle unsere Anliegen!

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Franjo Kardinal Kuharić
Erzbischof von Zagreb

GOTT offenbart die Macht des mütterlichen Herzens Mariens!

Kardinal Franjo Kuharić hat am Abend des 15. Jänner 1992 Kroatien feierlich dem UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS geweiht.

Dies geschah in Gemeinschaft mit den Mitgliedern der Kroatischen Bischofskonferenz, die gerade in Zagreb tagte und deren Vorsitzender Kardinal Kuharić ist. Auch ein Vertreter des Staatspräsidenten und Mitglieder des kroatischen Parlaments waren anwesend und nahmen gemeinsam mit den zahlreichen Gläubigen an diesem festlichen Weiheakt teil.

Mit einem großen Festgottesdienst in der Kathedrale in Zagreb haben die katholischen Bischöfe am 15. Jänner 1992 die diplomatische Anerkennung der Republik Kroatien als selbständigen souveränen Staat gefeiert. Zu dieser Messe waren rund 10.000 Gläubige gekommen, meldete der deutsche „Osservatore Romano“ vom 7. Februar. Auch in vielen anderen Kirchen und Pfarren des Landes wurden Dank- und Friedensgottesdienste gefeiert.

Bevor der kroatische Primas Kardinal Kuharić das Weihegebet an die Mutter Gottes sprach, wies er auf die besondere Rolle Mariens zur Rettung des Menschengeschlechtes hin. Den folgenden Predigtauszug entnehmen wir „Glas Koncila“ Nr. 4 vom 26. Jänner 1992.

GOTT ist nicht untätig in der Geschichte. Er wirkt auch in der Finsternis menschlicher Verirrungen, in menschlichem Haß und in Gewalt. Er führt aus der Finsternis zum Licht! Gerade in unserem Jahrhundert hat Er ein großes Zeichen in der Kirche gesetzt: das Zeichen des Herzens einer Mutter! Im Zeitalter großer physischer Kraft, in einer wegen ihrer Gottesverachtung bis zur Vernichtung des Menschen verrohten Gesellschaft, in Zeiten herzloser Gewalt offenbart GOTT die Macht des mütterlichen Herzens! ER SENDET DIE ALLERSELIGSTE JUNG-FRAU MARIA GERADE IN EINE SOLCHE

ZEIT UND IN EINE SOLCHE WELT, daß Er so erneut durch das mütterliche Herz die Menschen zum einzigen Erlöser JESUS CHRISTUS hinziehe! Fatima und andere Orte authentischer Erscheinungen der Mutter Gottes sind deutliche Hinweise dafür. In besonderer Weise hat die Allerseligste Gottesgebälerin die Weihe Rußlands an ihr Herz verlangt als Garantie für den Sieg GOTTES über das Böse, wie auch den Aufruf zur Umkehr!

Viele in der Welt glauben, daß sich die Mutter Gottes auch im Karst der Herzegovina niedergelassen hat und in Medjugorje zu Umkehr und Frieden als KÖNIGIN

DES FRIEDENS aufgerufen hat! Ich habe Hunderte Briefe erhalten, in denen mir mitgeteilt wird, daß man für den Frieden in Kroatien bete!

Die Frömmigkeit gegenüber der Mutter Gottes, der Glaube an ihre mütterliche und fürsprechende Liebe, das Vertrauen auf ihre Hilfe, das alles ist tief eingepflanzt in die Seele der Kroaten als Katholiken! Die Verehrung der Mutter Gottes hat unsere tausendjährige Geschichte durchdrungen, und diese Geschichte war schwer. Oft auch während langer Zeitabschnitte war sie schwer, ja bisweilen tragisch. In ihrer Leidensgeschichte haben sich die Kroaten immer mit unbegrenztem Vertrauen der Mutter des Erlösers anvertraut. Dies bezeugen so viele Heiligtümer der Mutter Gottes, die in allen Teilen der Heimat, von Nord nach Süd, von Ost bis West verstreut sind.

Im Marienheiligtum Remet bei Zagreb nennt man sie „Fidelissima Mater — Advocata Croatiae“ — „Treueste Mutter — Verteidigerin Kroatiens!“ Im Glauben an eine übernatürliche Bestimmung in der Geschichte hat die Synode in Kroatien vor 304 Jahren den heiligen Josef ebenfalls zum Schutzpatron Kroatiens erhoben! Lovro Grizogon aus Split (1590 — 1650) hat für das Heiligtum Remet geschrieben: „Wegen ihrer hervorragenden Wunder wurde die Kirche . . . in Remet, nahe bei Zagreb, berühmt. Hier wirkt die Jungfrau in der Macht, die ihr GOTT schenkt, jahraus, jahrein Wunder und spendet den Verzweifelten dieses Landes Trost“ („Majčini domovi“).

Ist nicht auch in diesem Jahr Kroatien in eine arge Betrübniß geraten wegen des furchtbaren Krieges, der ihm aufgezwungen wurde? Jedoch wurde nicht gerade aus Blut und Tränen, aus Ruinen und Verfolgung unsere Freiheit und staatliche Unabhängigkeit geboren, welche in diesen Tagen neben dem Heiligen Stuhl eine ganze Anzahl europäischer Länder aner-

kennen! Wahrlich, diese Tage sind entscheidend für unsere Zukunft, für unsere neue Zukunft nach vielen Jahrhunderten Abhängigkeit und oft auch Unterdrückung!

In diesen so entscheidenden Tagen, die einerseits erfüllt sind mit vielen guten Hoffnungen, andererseits überschattet sind mit dunkler Drohung der Gewalt, haben wir Bischöfe der Kirche der Kroaten beschlossen, uns mit euch gemeinsam, Brüder und Schwestern, DER LIEBE UND DEM SCHUTZ DES UNBEFLECKTEN HERZENS DER MUTTER DES ERLÖSERS UND UNSERER MUTTER unsere Heimat, das kroatische Volk und alle Menschen, die darin mit uns und unter uns wohnen, zu weihen, anzuvertrauen und zu übergeben!

Mit dieser Tat vertrauen wir ihrer Liebe unser Leben, unsere Gegenwart und unsere Zukunft an! Mit dieser Tat möchten wir mit ihrem Glauben und ihrem Gehorsam JESUS CHRISTUS annehmen, so daß Er wahrhaft unser Erlöser und wahrhaft unserem Denken, unserem Gewissen und unserer Freiheit Licht sein kann, so daß wir ein Gottesvolk werden, das „besonnen, gerecht und fromm . . . in dieser Welt lebt“ (vgl. Tit 2,12).

Die selige Jungfrau Maria ruft in allen ihren Botschaften in der Kirche und in der Welt den Aufruf JESU ins Bewußtsein: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich GOTTES ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15).

*Wer sich ihr anvertraut,
wird sicher den Erlöser finden!
Sie führt jeden mit ihrer
mütterlichen Hand den Weg des Heils!
Ihr Herz ist ein geheimnisvoller Stern,
der zum Herzen GOTTES führt!
Mit dieser Zuversicht wollen wir uns
jetzt ihr, der KÖNIGIN DES FRIEDENS,
anvertrauen, hingeben, weihen!*

DIE WEIHE KROATIENS AM 15. JÄNNER 1992 DURCH KARDINAL FRANJO KUHARIĆ AN DAS UNBEFLECKTE HERZ MARIENS:

Allerseligste Jungfrau Maria, **KÖNIGIN DES FRIEDENS!** An diesem feierlichen Tag, an dem unsere Heimat Kroatien als souveräner und unabhängiger Staat anerkannt wurde — und damit beginnt ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte des kroatischen Volkes und aller Bewohner Kroatiens —, möchten wir Bischöfe der Kirche Kroatiens unsere Gegenwart und unsere Zukunft **DEINEM UNBEFLECKTEN HERZEN weihen.** Unsere gläubigen Vorfahren nannten Dich *Treueste Mutter* und *Verteidigerin Kroatiens*. Du warst das für uns durch die ganze schwere Geschichte! Wir bitten Dich heute mit tiefer Zuversicht, sei uns Fürsprecherin bei Deinem göttlichen Sohn und unserem Erlöser **JESUS CHRISTUS**, daß in unsere Tage Friede einkehre und sich unsere Hoffnungen auf alles Gute für Menschen und Volk erfüllen!

In diesen Unruhen, die unsere Heimat, unser Volk und alle Bürger betreffen, übergeben wir uns aus ganzem Herzen Deinem mütterlichen Herzen, daß Du für uns und mit uns betest, damit der barmherzige **GOTT** Frieden schenke in unseren Herzen, in unseren Familien, zwischen den Menschen und den Völkern. **Demütige Magd des Herrn und KÖNIGIN DES FRIEDENS, erbitte uns von Herzen von Deinem göttlichen Sohn und unserem Erlöser JESUS CHRISTUS den Frieden, wie Er ihn gibt: Frieden in Wahrheit und Liebe, Frieden in Freiheit und Gerechtigkeit, Frieden mit GOTT und Frieden mit den Menschen.**

Wir möchten uns dieses Friedens würdig erweisen und bereuen demütig unsere persönlichen Sünden, die Sünden in unseren Familien, alle Sünden gegen **GOTTES** Gebote in unserem Volk!

Barmherzige Mutter, Zuflucht der Sünder, erbitte uns von **GOTT** die Gaben des **HEILIGEN GEISTES**, daß Er mit Seiner Kraft die Gedanken der Menschen und ihre Herzen zum Guten ändere, zu Gerechtigkeit und Frieden!

Trösterin der Betrübten, im Namen des vergossenen unschuldigen Blutes und im Namen der Tränen der Verwundeten und Vertriebenen, und im Namen der Leiden der Unschuldigen bitten wir Dich, daß Du durch Deine Fürsprache bei unserem himmlischen Vater Deinen Menschenkindern festen Glauben und unerschütterliche Hoffnung erbittest! **MÖGEN DIE TAGE DER SCHWEREN PRÜFUNGEN ABGEKÜRZT WERDEN UND GOTTES FRIEDE IN UNSERER HEIMAT UND IN DER GANZEN WELT AUFSTRAHLEN.**

Beste Mutter, bitte für uns! Amen!

(Die Gläubigen, die am 15. Jänner 1992 in der Zagreber Kathedrale versammelt waren, beteten gemeinsam dieses Weihegebet, das Kardinal Franjo Kuharić verfaßt hat, wie „Glas Koncila“ Nr. 4 vom 26. Jänner 1992 berichtet.)

Pater Dr. Slavko Barbarić

Die Ereignisse unserer Tage im Lichte Mariens betrachtet

JESUS hat mit Seinem Kommen nicht Krankheit und Kreuz aus der Welt weggeschafft, sondern deren tiefen Sinn eröffnet. Dies kann nur durch das Gebet verstanden und angenommen werden.

Die Botschaft vom 25. Dezember 1991.

Die Muttergottes sagt in dieser Botschaft unter anderem, wir sollen GOTT in unseren Familien den ersten Platz geben; dann werde Er uns nicht nur vor dem Krieg, sondern — auch in Zeiten des Friedens — vor jeglichem satanischen Angriff beschützen.

Diese Botschaft hat vielen Menschen neue Hoffnung gegeben. Aber die Erfahrungen der vergangenen Monate im politischen Leben des kroatischen Volkes sind so bitter gewesen, daß niemand — GOTT verzeihe uns — viel von dieser Hoffnung zum Ausdruck gebracht hatte.

Eine Woche später, am 2. Jänner 1992, wurde in Sarajevo der 15. Vertrag unterschrieben, daß die Kämpfe aufhören würden. Neue Meinungen und neue Ängste, daß es auch ein fünfzehntes Mal fehlschlagen könnte — wie alle vierzehn Mal davor, und dies in kurzer Zeit nacheinander!

Am 3. Jänner um 18 Uhr haben schließlich doch viele todbringende Waffen zum Stillstand gefunden. Tag für Tag Hoffnung und Angst; und es ist jetzt schon die vierte Woche, und der Stillstand hält an — GOTT sei gepriesen! Aus der Botschaft vom 25. Dezember 1991 kann man klar herausle-

sen, daß Maria die neue Möglichkeit des Waffenstillstandes vorausgesagt hat. Aber nicht nur in dieser Botschaft, sondern auch in allen anderen seit dem zehnten Jahrestag der Erscheinungen in Medjugorje kann man die Vorgänge im nachhinein — aber doch ganz klar — sehen.

So kann man sagen: In den zehn Jahren zuvor ist kein Krieg angekündigt worden, weil Maria als die KÖNIGIN DES FRIEDENS zu Gebet und Fasten für den Frieden aufgerufen hat, um eben den Krieg zu *verhindern!* Es ist sehr schwer zu sagen oder zu erraten, was geschehen wäre, wenn das ganze kroatische Volk in den vergangenen Jahren auf diesen Ruf geantwortet hätte. Der Glaube sagt uns und die Botschaften bestätigen es uns: Es *ist* möglich, den Krieg durch Gebet und Fasten zu verhindern!

Die Situation in Medjugorje. Bis jetzt ist Bosnien-Herzegowina noch ohne Krieg und Zerstörung geblieben. Die Situation ist sehr gespannt. Es wird sehr schwer sein — politisch gesehen — eine Lösung für die entstandenen Probleme zu finden. Aber es sind viele Menschen — besonders in den letzten Monaten —, die sich jetzt viel bewußter im Gebet und Fasten

befinden. Dies ist die Hoffnung, von der wir in dieser Gegend jetzt getragen werden.

In Medjugorje selbst geht das Gebetsprogramm jeden Tag intensiv weiter, obwohl die Zahl der Teilnehmer stark abgenommen hat. Jeden Sonntag nachmittag wird auf dem Erscheinungsberg der Rosenkranz gebetet, und von Zeit zu Zeit wird eine Kreuzwegandacht auf den Krizevac organisiert.

Flüchtlinge gibt es in Medjugorje selbst und in der näheren Umgebung keine, weil diese Gegend, wie schon erwähnt, noch immer unsicher ist. Wir sind uns aber erst jetzt bewußt geworden, wieviele echte Freunde das kroatische Volk in den Pilgern von Medjugorje erhalten hat. Dies wurde auf zwei Ebenen ersichtlich:

— Die Situation, in der sich das kroatische Volk befindet, hat vielen Pilgern einen neuen Impuls zum Beten und Fasten gegeben. Wohl noch nie in der Geschichte ist ein Krieg von so vielen Gebetsgruppen und betenden Menschen umgeben gewesen.

— Andererseits kommt große Hilfe an materiellen Dingen, ohne die viele bis jetzt verhungert wären. Ich will bei dieser Gelegenheit allen Freunden ein herzliches Vergelt's Gott sagen und unser Gebetsversprechen geben.

Ein Pilger sagte: „GOTT hat gewollt, daß wir euch durch die KÖNIGIN DES FRIEDENS kennengelernt und zu lieben begonnen haben, und so leiden wir mit euch.“

GOTT segne alle, die auf irgendeine Weise geholfen haben!

Die Botschaft vom 25. Jänner 1992. Sie ist — so hoffen wir, GOTT gebe es! — wiederum eine Nachkriegsbotschaft: Maria ruft unsere Familien auf, das Gebet zu erneuern. So werden sie zu Familien des Friedens und der Liebe werden, und sie werden eine Freude für JESUS sein.

Das Wort „Erneuerung“ hat bei uns jetzt schon in vieler Munde die Worte „Krieg“ und „Zerstörung“ abgewechselt. Es wird von der Erneuerung der Fabriken, der Wirtschaft, der Schulen und Krankenhäuser, Brücken und Straßen gesprochen; und mit Recht, weil vieles zerstört worden ist.

Auch Maria in ihrer Botschaft spricht von einer „Erneuerung“, die nicht vergessen werden darf: Es geht um die geistige Erneuerung, welche die Bedingung für alles andere ist. DIE IM GLAUBEN UND IN DER LIEBE ERNEUERTEN FAMILIEN WERDEN AUCH FREUNDE IHRES VOLKES UND IHRER KIRCHE SEIN. — Auch Mutter Teresa sagt: „Eine Familie, die betet, ist eine Familie, die liebt; und eine Familie, die liebt, ist eine Familie, die zusammenbleibt.“ Solche Familien sind eine Freude für Eltern und Kinder, für Kirche und Volk. Um das geht es Maria, die sehr oft die Familien zur Heiligkeit aufgerufen hat.

Der Krieg hat viel Leid verursacht. Tausende sind gefallen, Tausende wurden verwundet; viele Frauen mit den Kindern sind als Witwen zurückgeblieben, noch dazu oft ohne Haus, weil es zerstört worden ist. Es wird sehr schwer sein, mit diesem Leid umzugehen.

Maria zeigt uns einen Weg, das Leiden, dieses ewige menschliche Problem, verstehen und annehmen zu können. Jede menschliche Seele sehnt sich danach. Es scheint ein ganz einfacher Weg zu sein: MEHR ZEIT MIT JESUS VERBRINGEN — mit Ihm, der den Weg des Leidens gegangen ist, auf dem Er allen Menschen das Heil verdient hat. Im Lichte des Lebens JESU ist das Leiden der menschliche Weg, der zu GOTT führt, und das heißt, ins ewige Leben, weil sich das Leben nur verändert und nicht zerstört wird. Sobald sich der Mensch dieser Tatsache im Glaubenslicht bewußt ist, versteht er, und er nimmt Kreuz und Krank-

heit an. Durch die Vertiefung unserer Beziehung zu JESUS, dem leidenden Herrn, taucht der Mensch in neue Lebensdimensionen ein, nach denen sich das menschliche Herz von Anfang an gesehnt hat.

JESUS hat mit Seinem Kommen nicht Krankheit und Kreuz aus der Welt weggeschafft, sondern deren tiefen Sinn eröffnet. Dies kann nur durch das Gebet verstanden und angenommen werden! So hat aber nicht nur das leidende kroatische Volk einen lebenswichtigen Rat erhalten, sondern alle Leidenden aller Nationen und aller Völker. Aus Erfahrung wissen wir, daß, auch ohne einen Krieg im klassischen Sinn, sich so viele Menschen zerstören lassen, und damit sich selbst und auch ihren Familien, ihrem Volk und der Kirche Kreuze und Krankheiten bereiten. Denken wir an Tausende von Opfern der Drogen, des Alkohols; des Selbstmordes durch den verlorenen Sinn des Lebens. Alles Leiden führt den Menschen zu GOTT, wenn der Mensch JESUS sucht oder wenn er zumindest wegen des Leidens anfängt, Ihn zu suchen.

Maria ist als Mutter mit uns. In dieser dem Bösen ausgesetzten und in vieler Hinsicht auch zerstörten Welt spürt man immer mehr den Mangel an mütterlicher Liebe; den Bedarf nach einer Mutter, die mit ihrer zärtlichen Liebe das Grobe und Rauhe, Verwilderte und Zerstörerische in dieser Welt heilt. Die von Aggressionen

und Gewalttätigkeiten bedrohte Welt braucht immer mehr die Vergebung, Versöhnung, Gemeinschaft. Und da ist die Mutter, die KÖNIGIN DES FRIEDENS, und bittet uns, ihr zu erlauben, daß sie uns helfen kann.

Es klingt fast unglaublich, daß Maria — oder GOTT durch Maria — uns bittet, ihre Hilfe anzunehmen. Dies ist aber verständlich! Im menschlichen Herzen gibt es viel Hochmut und Gottlosigkeit, und daher auch bewußten Widerstand und Abweisung der angebotenen Hilfe und Liebe. Ja, der Mensch in seiner Freiheit kann Gott ein „Nein“ sagen, und damit sich selbst viel Leid und Zerstörung verursachen. Es geht um das Geheimnis der menschlichen Seele und um das Geheimnis des Bösen. Maria ist bereit, uns zu helfen, zu beschützen und anzunehmen, aber sie erwartet von uns ein entschiedenes Wort, unsere Entscheidung, unser JA. Diese Möglichkeit sollten der Mensch, die menschliche Familie und die Welt nicht abweisen, und zwar um ihres eigenen Heiles willen.

Diejenigen, die es verstehen, mögen beten und fasten, weil das Heil der anderen auch von uns abhängt. Die Ereignisse in Kroatien sollten allen katholischen Christen helfen, die Botschaften Mariens in dieser Zeit ernstzunehmen und zu leben. Dazu segne und beschütze uns GOTT durch Maria. □

IMPRESSUM:

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE. 1153 Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. med. Max Domej.

OFFENLEGUNG:

Der Verein „GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE“ ist gemeinnützig, nicht auf Gewinn gerichtet und hat seinen Sitz in Wien. Die grundlegende Richtung ergibt sich aus dem Vereinszweck, der wie folgt lautet: „Der Zweck des Vereins ist die Verbreitung der marianischen Botschaften von Medjugorje in ursprünglicher, reiner und unverfälschter Form und die Begleitung von Gebetsgruppen; der Einsatz für die Vertiefung christlicher Werte wie Frieden, Gebet, Umkehr und Schutz des geborenen sowie ungeborenen menschlichen Lebens. Eine weitere Aufgabe des Vereines ist es, Vereinigungen, die aus den Botschaften von Medjugorje heraus entstanden sind, zu unterstützen und soziale Hilfestellung insbesondere für Behinderte zu leisten.“ Mitglieder des Vorstandes: Dr. med. Max Domej, Mag. Elisabeth Kuzmits, Ing. Helmut Sprongl, Kurt Etzelstorfer, Ing. Mukul Rajpal, Mag. Gian Luca Wallisch, Elisabeth Ratz, Maria Seidl, Teresa Etzelstorfer, Stefan Wallisch, Dipl. Ing. Ignaz Domej, Horst Reeh.

LICHT MARIENS

Bericht der Wiener
„Gebetsaktion Medjugorje“ über

HILFE FÜR OPFER IN KROATIEN

DURCH EURE SPENDEN konnten seit Beginn der Aktion (im September 1991) über die Wiener „Gebetsaktion Medjugorje“ bereits

Hilfsgüter im Wert von insgesamt öS 4,365.060,—

nach Kroatien gebracht werden. Im Zeitraum vom 10. Dezember 1991 bis 23. März 1992 waren das folgende Hilfslieferungen im Wert von öS 2,224.804,—:

(Fortsetzung von Heft Nr. 23)

KRANKENHAUSBEDARF

(Verbandmaterial, Ersatzteile):

13. SPLIT, KH, Elektrotom 390 mit Zubehör (= Gerät, das bei operativen Eingriffen verwendet wird), öS 43.186,—; **14. VINKOVCI — ZADAR**, 13 Erste-Hilfe-Koffer, öS 17.000,—; **15. ZADAR, KH**, Langzeitbeatmungsgerät-EV-80 (für Patienten, die auf der Intensivstation längere Zeit hindurch künstlich beatmet werden müssen), öS 130.000,—.

MEDIKAMENTE

Antibiotika, Analgetika, Anästhetika):

9. DUBROVNIK, Kinderspital, div. Antibiotika und Medikamente (Mexalen, Ambrobene-Saft, Otrivin . . .), öS 42.253,—; **10. WIEN-PÖTZLEINSDORF**, Medikament für eine Frau aus Nova Gradiška, öS 430,—; **11. WIEN**, Antibiotika für Flüchtlinge aus Osijek, öS 2059,—; **12. DJAKOVO**, Medikament (Hu-

matrope) für ein dreijähriges Kind; öS 10.260,—; **13. DJAKOVO**, Caritas, Medikamente, öS 12.380,—; **14. ZAGREB**, „Verein für Myasthenia gravis“ (Myasthenie = krankhafte Muskelschwäche), Medikamente (Ultralan, Mestinin, Berodual, Nitrolingual), öS 46.968,—; **15. SPLIT, KH**, lebensnotwendiges Medikament für acht Monate altes Baby, öS 1789,—; **16. ZAGREB, KH**, div. Medikamente (Novalgin, Lasix, Baralgin, Canesten, Glucose-Infusionen, Ringer-Infusionen . . .) und Antibiotika, öS 99.564,—; **17. SPLIT, KH**, div. Medikamente (Adrenalin, Baralgin, Human-Albumin) und Antibiotika (Anaerobex), öS 39.605,—; **18. OPATIJA, KH**, div. Medikamente (L-Adrenalin, Sintrom, Xylocain, Hirudoid, Lasonil . . .) und Antibiotika, öS 16.175,—; **19. WIEN-ATZGERSDORF**, für Flüchtlingskinder aus Nova Gradiška, Vitamintabletten, öS 1154,—; **20. NOVA GRADIŠKA, KH**, div. Medikamente (Prostigmin, Konaktion, Voltaren, Prednisolon, Urbason, Isoptin, Heparin, Novalgin . . .), und Antibiotika, öS 89.214,—; **21. SPLIT, KH**, div. Medikamente (Pavulon, Lidocorit, Ketalar, Valium, Sintrom, Convulex, Beneuran, Gamma

Venin, Human-Albumin, Xylocain, Inderal, Nitroglycerin, Betaisodona . . .) und Antibiotika, öS 70.640,—; **22. MEDJUGORJE**, Medikament für einen alten Mann, öS 6680,—; **23. OPATIJA**, KH, div. Medikamente und Antibiotika (Vancomycin), öS 6647,—; **24. DUBROVNIK**, KH, div. Medikamente (Pavulon, Lysthenon, Thiopental, Gewacalm, Xalocain, Baralgin, Lasix . . .) und Antibiotika, öS 35.000,—.

GRUNDBEDARF ZUM LEBEN

(Nahrungsmittel, warme Decken):

6. ZAGREB, Pfarramt „Heiliger Antonius von Padua“, Lebensmittel für Flüchtlinge, öS 100.000,—; **7. UNEŠIĆ**, für Flüchtlinge aus der Umgebung von Knin, Lebensmittel, öS 122.241,—; **8. KRK**, Caritas, Lebensmittel, öS 89.884,—; **9. SINJ**, Caritas, Lebensmittel für Flüchtlinge aus der Umgebung, öS 151.806,—; **10. DALMATIEN**, 1000 Decken für Flüchtlinge aus dem dalmatinischen Hinterland, öS 202.920,—; **11. DRNIŠ — UMGEBUNG**, Hygiene-Artikel (Seife, Waschmittel . . .) für Flüchtlinge, öS 47.103,—; **12. ZAGREB**, Pfarramt „Königin des heiligen Rosenkranzes“, 1 Sattelschlepper-Ladung mit Lebensmittel, öS 308.920,—; **13. ZAGREB**, Haupt-Sanitätsstab des kroatischen Gesundheitsministeriums, 1 Sattelschlepper-Ladung mit Lebensmittel, öS

- Die Gebetsaktion-Wien hat von Dezember 1991 bis März 1992 mehr als 280 Kubikmeter sortierte, zum Teil neuwertige Winterkleider, Schuhe, Decken gesammelt und mit eigens dafür organisierten LKW-Transporten nach Kroatien geschickt. Die Verteilung an die Bedürftigen wurde größtenteils durch das Familienzentrum in Zagreb und in Slavonski Brod durchgeführt.

- Die Gebetsaktion Medjugorje-Wien möchte sich an dieser Stelle bei allen, die diese großen Hilfsaktionen ermöglicht haben, von ganzem Herzen bedanken.

310.000,—; **14. KRK**, Lebensmittel für Flüchtlinge, öS 102.334,—; **15. WIEN-RUDOLFSHEIM**, für Flüchtlingskinder aus Osijek, Lebensmittel, öS 7000,—; **16. ZAGREB**, Pfarramt „Heiliger Geist“, Hygiene-Artikel für Flüchtlinge, öS 50.452,—.

FÜR BABYS UND KLEINKINDER

(Nahrung, Windeln):

7. DJAKOVO, Caritas, Babynahrung, öS 15.610,—; **8. SINJ**, Caritas, Babynahrung, öS 45.530,—.

SPENDENKONTEN FÜR OPFER IN KROATIEN:

ÖSTERREICH: Nr. 0967-40071/00 Creditanstalt (BLZ 11000);
DEUTSCHLAND: Nr. 174 Sparkasse Passau (BLZ 74050000),

Kennwort „HILFE für OPFER in KROATIEN“. Gebetsaktion Maria —
Königin des Friedens Medjugorje, A-1153 Wien, Postfach 18.

Auch weiterhin sind uns Ihre Spenden notwendig. Es erreichen uns viele Bitten von Menschen in größter Not. Um weiter schnell und effizient helfen zu können, bitten wir um großzügige Spenden. Auch im nächsten Medjugorje-Heft berichten wir weiter über die Hilfsaktionen. Vergelt's Gott im Namen der Notleidenden.

Prof. Dr. Radogost Grafenauer SJ

Gib mir das blutige Tuch . . . (1. Teil)

Pater Grafenauer, ein Jesuit aus Maribor, sprach in Wien am 19. Februar 1992 mit dem Leiter der Gebetsaktion Medjugorje. Es kamen dabei einige bisher öffentlich nicht bekannte Klarstellungen zur Sprache.

Es scheint nun der Zeitpunkt gekommen zu sein, wo es hilfreich sein könnte, diesen Bericht zu veröffentlichen. Daß dies im Heft der Wiener Gebetsaktion Medjugorje jetzt geschieht, entspricht dem ausdrücklichen Wunsch Pater Grafenaus — auch im Hinblick auf eine systematische geschichtliche Dokumentation des Geschehens von Medjugorje.

Von den Anfängen der Geschehnisse an ist Pater Grafenauer SJ mit dem Phänomen Medjugorje vertraut. Jahre hindurch hat er zu den schweren Anschuldigungen des Bischofs gegen ihn geschwiegen, die dieser weltweit in der Öffentlichkeit verbreiten läßt. Jetzt sieht Prof. Grafenauer den Zeitpunkt gekommen, wo darauf eine Antwort gegeben werden soll. Manches Verwirrende an Medjugorje gründet nämlich offensichtlich in Mißverständnissen und auch in gewissen Ungeschicklichkeiten bestimmter Personen.

Mit dieser Stellungnahme zu besonders heiklen Fragen im Zusammenhang mit Medjugorje wollen wir den Versuch einer Wahrheitsfindung wagen, und zwar — so ist es zumindest unsere Absicht — nicht ohne eine Haltung der Demut und der Liebe. Es möge dies nicht zuletzt auch an den Bischof von Mostar selbst ein neuerliches Angebot, ja ein aufrüttelnder Appell sein, einige konkrete Punkte noch einmal neu zu überdenken!

Wir hingegen, die wir von der Echtheit des Phänomens Medjugorje überzeugt sind, hätten schon längst die Aufgabe gehabt, dem Bischof von Mostar in aller Welt mit Gebeten und Opfern die in dieser Hinsicht notwendige GNADE GOTTES zu erlehen . . .

PATER GRAFENAUER: Das erste Mal mit Medjugorje in Verbindung gekommen bin ich über einen Soldaten, der schon 1981 in Medjugorje gewesen ist. Er kam zu mir zur Beichte, und er erzählte mir über die Ereignisse dort. Ich wußte damals nicht: Soll ich ihm das glauben oder nicht? Das Ganze klang für mich sehr eigenartig.

Dann, im Jahre 1982, bin ich am Jahrestag in Medjugorje gewesen. Damals sprach ich mit Mirjana und mit Vicka. Am meisten verwundert war ich darüber, daß, obwohl schon einige Monate hindurch Dürre war, keine der beiden sagte, daß sie um Regen beten. Sie sagten, dies sei für sie nicht das Wichtigste. Damals erkannte ich, daß das Wichtigste für sie ist, für die Seelen zu beten.

Ende 1982 hat mich Msgr. Pavao Žanić, der Bischof von Mostar, schriftlich nach Medjugorje eingeladen, damit ich mich selbst überzeugen kann, ob GOTT oder Satan hinter all dem steht. Vorher ermöglichte mir Bischof Žanić, daß ich mir **zwanzig Kassetten** anhören konnte.

Jetzt redet der Bischof davon, daß ich beim Anhören dieser Kassetten damit einverstanden gewesen sei und zum Schluß gesagt hätte: „Dankel!“ — Aber jede Sache auf diesen Kassetten hatte ich doch zurückgewiesen! (Grafenauer, Punkt 1, 19.2.92 in Wien.)

Ich habe es dem Bischof Žanić geschrieben, was ich denke, das ihm die *Muttergottes* sagen möchte. Etwas Fürchterliches kann verursacht oder ausgelöst werden, vielleicht sogar ein Krieg — sogar dieser Krieg, der jetzt in Jugoslawien tobt. Ich habe die Angst, daß es tatsächlich gerade deswegen zu diesen Konfrontationen gekommen ist, genauso wie es ja schon in der letzten Nummer eurer Zeitung richtig geschrieben stand. Ich befürchtete dies wirklich auch schon bevor ich es in eurer Zeitung gelesen habe. Denn — jetzt möchte ich etwas erzählen:

Als ich das erste Mal zum Bischof von Mostar gekommen bin, erzählte er mir, wie er sich gefühlt hat, als er vom *Papst* zum *Bischof* ernannt worden ist: **wie ein Chauffeur, der die Verkehrszeichen beachtet und sich nach ihnen richtet.**

Ich habe das damals so verstanden: Er meint damit die „Zeichen der Zeit“. **Schon vom vorherigen Bischof als Erbe hat er das Problem der Kirche in der Herzegovina übernommen; wie ein schmutziges Kleidungsstück oder wie einen schmutzigen Fetzen, der vor der ganzen Kirche den Schandfleck der Diözese Mostar darstellt und auch ein Schandfleck für ihn ist, wie er mir sagte. Es wäre halt wichtig, diesen schmutzigen Fetzen sauberzumachen!**

Und dann erzählte mir der *Bischof* auch von einer Begebenheit, die er später in seinem Schreiben „Die Wahrheit über Medjugorje“, deutsche Ausgabe 1990, so beschrieben hat:

Es wurde damals erzählt, daß ein Taxifahrer einem mit Blut völlig befleckten Mann begegnete. Dieser gab ihm ein blutiges Taschentuch und sagte: „Wirf dies in den Fluß!“

Er ging hin und begegnete danach einer Frau in Trauerkleidung. Sie hielt ihn auf und sagte, daß er ihr das Taschentuch übergeben solle. Er gab ihr das seine, aber sie erwiderte: „Nicht dieses, sondern jenes blutige!“

Er gab es ihr, und sie sprach: „Hättest du es in den Fluß hineingeworfen, so wäre das sofort das Ende der Welt gewesen.“

„Wir haben“, so hat Vicka Ivanković in ihrem Tagebuch aufgeschrieben, „die Madonna gefragt, ob das wahr sei, und sie hat geantwortet, daß das wahr sei und: Jener mit Blut befleckte Mann war mein Sohn Jesus, und die Frau in Trauerkleidung war ich, die Mutter Gottes.“

(Anmerkung: Im erwähnten Schreiben des Bischofs fügt dieser dann noch hinzu: „Was für eine Theologie soll das sein? Jesus will die Welt vernichten, wenn ein blutiges Taschentuch ins Wasser hineingeworfen wird, und die Mutter Gottes rettet die Welt vor ihm!“)

DAZU EINE ERKLÄRUNG: Das kroatische Wort „smak sveta“ bedeutet nicht nur „Ende der Welt“, sondern kann auch bedeuten „Katastrophe“, „Krieg“.

Dieser Taxifahrer ist dann zurückgekehrt und hat die *Kinder* gebeten, ob sie die *Muttergottes* fragen könnten, was dies bedeute. Und sie hat den *Kindern* geantwortet, und die haben das dann auch erzählt, obwohl sie wegen dieser Äußerungen von allen *Mitgliedern der Kommission* ausgelacht wurden: Die *Muttergottes* habe gesagt, daß dieser blutbefleckte Mann ihr Sohn und diese Frau in Trauerkleidung sie gewesen sei.

Der *Bischof* hat dann die Kassette gestoppt und mich gefragt: „Wie denken Sie über diese Sache?“ — Ich antwortete ihm, und mir war es ein bißchen unangenehm, ihm das zu sagen: „Wissen Sie, eigentlich könnten dieser Taxichauffeur Sie sein.“ — Er fragte mich: „Wieso ich?“ — Ich sagte ihm: „Schauen Sie, das gibt es ja auch in der Bibel oft, solche prophetische Bilder; bei Ezechiel zum Beispiel. Auch diese Begebenheit mit dem Taxifahrer kann so etwas sein. Sie haben ja selbst gesagt, daß Sie, als Sie zum *Bischof* ernannt worden sind, sich wie ein Chauffeur gefühlt haben, der die Verkehrszei-

chen beachtet, die Zeichen der Zeit. Und schauen Sie: Wer hat Ihnen — wie auch *die Kinder* gesagt haben — dieses **blutige Taschentuch** gegeben? JESUS hat es Ihnen gegeben! **Maria bittet Sie, daß Sie ihr dieses blutige Tuch übergeben!**“

Der Bischof entgegnete: „**Um Gottes willen, es wird ja nicht deswegen das Ende der Welt sein, wenn ich dieses Tuch nicht der Muttergottes übergebe.**“

Ich sagte ihm: „Wissen Sie, Herr *Bischof*: Die Kirche ist das Zeichen des Friedens; ein Zeichen des Friedens in der Welt, ein Sakrament des Friedens, wie es das *Konzil* sagt. Und besonders die Hirten sind ein Zeichen des Friedens. Das ist etwas, was die Hirten angeht! Wenn ihr unter den Hirten einen solchen Wirbel macht, daß man gegen GOTT ist, so kann es tatsächlich passieren, daß dadurch das Ende der Welt verursacht oder — anders übersetzt — eine große Katastrophe herbeigeführt werden könnte.“

Wir haben ja alle gesehen, daß über *Kroatien* so eine Katastrophe gekommen ist. Und ich vermute — leider muß ich das sagen —, daß *Bischof Žanić* auch Schuld trägt, weil er gerade auf die Hirten, die *Bi-*

schöfe so negativ eingewirkt hat mit Sachen, die ich noch genauer darlegen werde. Das waren Sachen, die einfach nicht genau waren und welche die jugoslawischen *Bischöfe* viel zu leichtfertig geglaubt haben. Sie hätten die Aufgabe, es so zu untersuchen, wie ich es untersucht habe. Wirklich, sie haben nichts genau untersucht! Sie haben dem Bischof *Žanić* eben alles leichtfertig geglaubt, einem diesbezüglich unverlässlichen Menschen, der nicht ein einziges Mal einen Satz von mir den *Bischöfen* richtig vorgebracht hat.

Auch den Journalisten gegenüber hat er keinen einzigen richtigen Satz über mich gebracht, und zwar auch in Sachen, die streng vertraulich waren und er niemandem hätte sagen dürfen. Er hat es aber gesagt, und falsch gesagt, wie zum Beispiel dem Korrespondenten von *Herder* für die Zeitung für die pastoralen Mitarbeiter. Herr *Hanauer* sagte mir dazu ausdrücklich: „Das hat mir *Bischof Žanić* geschickt.“ Solche Sachen, auch über mich, hat Bischof *Žanić* in der ganzen Welt verbreitet. Das ist eine große Ungerechtigkeit. (*Grafenauer, Punkt 27, 19.2.92 in Wien.*)

(Fortsetzung folgt.)

Originalzitate aus: „Die Wahrheit über Medjugorje“, Bischof Mons. Pavao Žanić, 1990, deutsche Ausgabe:

Aus Punkt 19: „Es ist ein gut geplantes Unternehmen, naive Leute aus der ganzen Welt an der Nase herum zu führen. Sie werden auf Geheimnisse und große Zeichen bis zum Ende der Welt warten. Ich habe schon früher gesagt, und jetzt wiederhole ich es: **Wenn die Madonna das Zeichen, von dem die 'Seher' sprechen, hinterläßt, will ich von Mostar aus auf den Knien bis Medjugorje gehen (30 Km) und die 'Seher' und die Franziskaner um Verzeihung bitten.**“

Punkt 17: „Sag dem Vater Bischof, daß ich von ihm sofort eine Bekehrung im Verhältnis zu den Ereignissen in Medjugorje verlange, sonst ist es einmal zu spät. Er möge sich diesen Ereignissen mit viel Verständnis, Liebe und großer Verantwortung nähern. Ich möchte, daß er keine Spannungen zwischen Priestern schafft und daß er ihre Schwächen nicht hervorhebt. Der Heilige Vater hat allen Bischöfen für ihre Diözesen Aufgaben anvertraut, zum Beispiel auch Probleme und Streitigkeiten beizulegen. Der Vater Bischof ist der Hauptvater für alle Pfarreien in Herzegovina. Deswegen verlange ich von ihm die Bekehrung zu diesen Ereignis-



Msgr. Pavao Žanić, der Bischof von Mostar, während der heiligen Messe in Medjugorje am 25. Juli 1987

sen. Ich sende ihm damit die vorletzte Ermahnung. Wenn er nicht macht, was ich ihm mitteile, wartet auf ihn mein Gericht und das Gericht meines Sohnes; das bedeutet, daß er den Weg meines Sohnes Jesus nicht gefunden hat. Die Madonna befahl mir, diese Botschaft Ihnen auszurichten. Ich grüße Sie sehr.“ Bijakovići, 21. 6. 1983.

(Versehen ist dieser Abschnitt noch mit folgendem Vermerk des Bischofs von Mostar, der ja die Erscheinungen als nicht authentisch erachtet: „Das hat mir Fr. Tomislav Vlašić gebracht. Höchstwahrscheinlich hat er das im Zustand der Exaltation verfaßt.“)



TELEFONDIENTST

Die jeweils neue Botschaft der Königin des Friedens erfahren Sie unter folgenden Telefonnummern:

WIEN:.....	A (0222)	—	15 91	.....	TONBANDDIENST
OBERAUDORF, BAYERN:.....	D (08033)	—	19 700	.....	TONBANDDIENST
FREIBURG:.....	D (07643)	—	89 31	.....	TONBANDDIENST
KÖLN:.....	D (0221)	—	712 45 86	.....	TONBAND
SOLINGEN:.....	D (0212)	—	20 08 79	.....	TONBAND
PASSAU:.....	D (0851)	—	71 9 06	.....	TONBAND
MÜNCHEN:.....	D (089)	—	77 54 59	.....	TONBAND
BEUREN / NEU-ULM:.....	D (07302)	—	89	.....	TONBAND
HABSCHWANDEN — LUZERN:.....	CH (041)	—	72 93 72	.....	TONBAND

Pater Dr. Ivan Dugandžić OFM

Den Ernst der Botschaft „Friede!“ haben wir damals nicht begriffen

Der Franziskaner Dr. Ivan Dugandžić war als Mitglied der Prüfungskommission des Bischofs von Mostar einer der wenigen, die damals eine positive Haltung zu Medjugorje eingenommen haben. Die volle Tragweite des Kommens Mariens wird jedoch erst durch die gegenwärtigen Ereignisse mehr und mehr offenbar werden . . .

Pater Ivan Dugandžić, wie lange sind Sie jetzt schon in Zagreb? Seit wann sind Sie nicht mehr regelmäßig in Medjugorje?

In Zagreb bin ich seit September 1990. Seitdem bin ich nicht mehr regelmäßig in Medjugorje. Es war nicht einfach, sich daran zu gewöhnen. Ich versuche in den Ferien das nachzuholen, was ich in den langen Monaten meiner Abwesenheit ver säume. So war ich zum Beispiel voriges Jahr fast den ganzen Sommer dort.

In den letzten Monaten hat der Krieg in Kroatien den Pilgerstrom nach Medjugorje überschattet. Viele wollten nach Medjugorje gehen, konnten aber wegen der Kriegssituation nicht dorthin gelangen. Was raten Sie den Leuten, wie sie trotzdem mit diesem Marienerscheinungsort weiterhin in Verbindung bleiben können?

Sicherlich bedeutet vielen Menschen Medjugorje als Wallfahrtsort unglaublich viel. Ein Aufenthalt in Medjugorje ist für sie ein tiefes Erlebnis und eine geistliche Erfrischung. Jedoch das, was die Medjugorje-Freunde miteinander verbindet, ist die Botschaft von Medjugorje, die überall gelebt werden kann, ja soll. Vielleicht hilft uns die jetzige Situation sogar, dies zu begreifen. Ich denke an die Apostel und an die urchristliche Gemeinde: Sie haben vom Auferstandenen den Auftrag erhalten,

in alle Welt zu gehen und die Frohe Botschaft zu verkünden. Sie hielten sich jedoch in Jerusalem auf, weil sie meinten, dort die Nähe des Herrn am stärksten zu spüren. Erst als sie dann infolge der großen Verfolgung in alle Winde zerstreut worden sind, haben sie den Auftrag JESU erfüllt. Ein Sprichwort sagt sehr schön: „Die Schiffe sind im Hafen am sichersten, aber sie sind nicht dafür gebaut.“

In welchem Zusammenhang sehen Sie die Botschaften der KÖNIGIN DES FRIEDENS und die aktuelle Entwicklung im ehemaligen Jugoslawien?

Gute Kenner und Analytiker der politischen Lage im ehemaligen Jugoslawien hatten schon längst große Krisen und Umwälzungen vorausgesehen. Das unglaubliche Ausmaß von Unheil, wie es über uns hereingebrochen ist, konnte jedoch niemand voraussehen. Jetzt muß der letzte Skeptiker zugeben, daß die Muttergottes gerade diesen schrecklichen Krieg vor Augen hatte, als sie zum Gebet für den Frieden aufforderte. Ihr erstes Wort war schon dramatisch genug, ihre Botschaft vom Frieden stand vom Anfang an im Zeichen des Kreuzes. Unter einem dunklen Kreuz stehend und weinend hat sie schon in den ersten Tagen in Medjugorje gesagt: „FRIEDE, FRIEDE, FRIEDE . . .!“ Wir haben damals den Ernst dieser Botschaft nicht begriffen. Wenig-

stens jetzt dürfen wir fragen: Wäre es zu diesem schrecklichen Krieg gekommen, wenn die Kirche auf diese Botschaft anders reagiert hätte?

Kroatien hat leidvoll miterlebt, was es heißt, auf die Anerkennung zu warten. Medjugorje wartet schon fast elf Jahre auf die Anerkennung. Verwehrt man dadurch nicht den wirklichen Durchbruch?

Was ist der „wirkliche Durchbruch“? Als Christen dürfen wir nicht in weltlichen Kategorien denken. JESUS hat nicht auf die Karte des sichtbaren und schnellen Erfolgs gesetzt: In Seiner Stadt Nazaret war Er nicht akzeptiert, in Jerusalem wurde Er verworfen und gekreuzigt. Seine Kirche hat in vieler Hinsicht Sein Schicksal geteilt.

Ähnlich war es auch bei allen Erscheinungen der Muttergottes, nicht nur in Medjugorje: Der Widerstand war immer groß. Aber trotzdem drang die Botschaft vom Frieden in die ganze Welt.

Wie steht es jetzt mit der Arbeit der Kommission?

Um die Kommission ist es in letzter Zeit ganz still geworden. Was sollen sie auch noch untersuchen? Die Ereignisse sprechen doch eindeutig für die Echtheit von Medjugorje.

Wie denken Sie über die Entwicklung der einzelnen Seher?

Seitdem ich in Zagreb bin, bietet sich selten eine Gelegenheit, die Seher zu treffen und mit ihnen zu sprechen. Doch ich kenne sie gut von früher. Manche Menschen wundern sich, daß sich keiner von ihnen für das Klosterleben entschieden hat. Ich finde das sehr interessant und sogar zeichenhaft: Die Kirche unserer Zeit lebt mehr von den christlichen Laien als vom Klerus. Die meisten Anstöße für die Vertiefung und Erneuerung des geistlichen Lebens kommen von den Laien. So finde ich auch das Verhalten und die Entwicklung der Seher völlig normal und der jetzigen Lage der Kirche entsprechend.

In einer der letzten Botschaften hat die Muttergottes erneut die Familie betont. Wie kann man das Familiengebet neu realisieren?

Auf diese Frage habe ich keine Antwort. Wenn man so einfach darauf antworten könnte, so gäbe es ja keine Gebetsnot in unseren Familien. Es gab mehrere warnende Stimmen, es verlaufe die geistige und geistliche Entwicklung in unserem Jahrhundert so, daß es zum Ende dieses Jahrhunderts sehr schwer werde zu glauben. Wir leben bereits in einer solchen Zeit. Deshalb ist die Frage nach der Gebetsnot eigentlich eine viel tiefere, eine Frage nach der Glaubensnot. Wenn der Mensch wieder zum Glauben findet, so findet er auch seinen eigenen Weg zum Gebet. In der Kirche redet man so viel von einer Re-Evangelisierung Europas: Medjugorje tut es schon zehn Jahre lang.

Wieweit sind die Botschaften im kroatischen Volk verbreitet worden?

Das ist sehr unterschiedlich von Ort zu Ort, von Gegend zu Gegend. Da die Priester zum großen Teil sehr zurückhaltend waren, hing meistens alles von den engagierten Laien ab. Manche haben einen großartigen Dienst geleistet. Ein Rentner aus Slavonski Brod zum Beispiel hat mehr als 1100 Pilgerbusse nach Medjugorje gebracht.

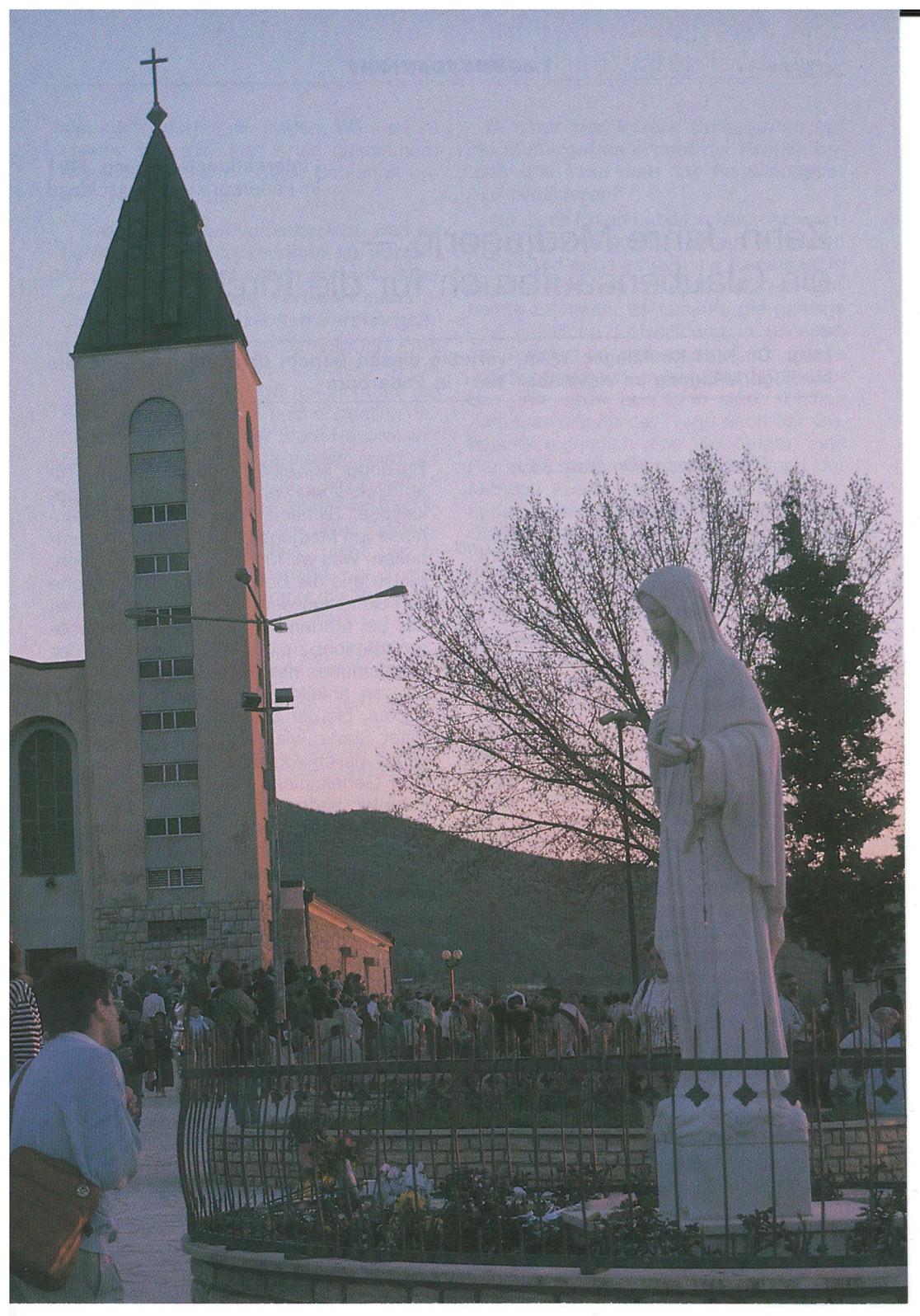
Dieser Krieg hat gezeigt, daß der Geist von Medjugorje unser kroatisches Volk tief mitgeprägt hat, vor allem die junge Generation. Viele kroatische Soldaten tragen den Rosenkranz um den Hals. Wichtiger aber ist: sie beten den Rosenkranz, oft gemeinsam an der Front oder in der Kaserne. In vielen Städten haben große Gruppen nicht nur in den Kirchen, sondern auch auf öffentlichen Plätzen den Rosenkranz gebetet. Man kann, ohne zu übertreiben, sagen: Die Freiheit Kroatiens ist im Zeichen Mariens errungen worden.

Pater Ivan, wir danken für die Beantwortung unserer Fragen! □



**Betet, meine lieben Kinder, damit euch
das Gebet zur täglichen Nahrung werde!**

(Aus der Botschaft vom 25. Jänner 1992)



Internationale Tagung 1991
in Paderborn — Deutschland

Zehn Jahre Medjugorje — ein Glaubensaufbruch für die Kirche (2. Teil)

Msgr. Dr. Kurt Knotzinger, Wien, verfaßte diesen Bericht über die Internationale Medjugorje-Tagung im November 1991 in Paderborn

(Fortsetzung von Heft 23.)

PODIUMSGESPRÄCH

Dr. Slavko Barbarić, Dr. Leonard Oreč und Pater Dominikus Ramljak. — Die drei anwesenden, eng mit Medjugorje verbundenen kroatischen Franziskanerpatres beantworteten in einem Podiumsgespräch Fragen der Tagungsteilnehmer. Diese bezogen sich auf verschiedenste Bereiche des Geschehens von Medjugorje.

Das erste Interesse galt den Sehern. Die Patres teilten mit, daß sich Ivan, Jakov, Marija und Mirjana im Ausland befinden. Vicka und Ivanka halten sich in Medjugorje auf. Vicka mußte sich einer Operation und nach einem Sturz einer ärztlichen Behandlung unterziehen. Sie ist für Medjugorjepilger wieder erreichbar. Diese kommen derzeit vor allem aus Übersee oder aus osteuropäischen Ländern. Zureisemöglichkeiten bestehen noch mit dem Schiff aus Italien oder mit dem Flugzeug, und dann weiter per Autobus auf noch freien Straßen.

Eine konkrete Anfrage betraf die Geheimnisse, die den Sehern von der Gottesmutter mitgeteilt worden sind. Grundsätzlich stellte Pater Slavko fest, daß diese nicht mehr enthalten können, als wir aus der Heiligen Schrift wissen. Er erinnerte dabei an die Antwort von Kardinal

Ratzinger auf eine Frage nach dem Dritten Geheimnis von Fatima: „Lest die Apokalypse.“ Sicher ist, daß auch die Geheimnisse von Medjugorje Impulse für uns enthalten. Was wir für jetzt zu wissen haben, sagen uns die Botschaften. Die Tatsache von Geheimnissen findet sich immer wieder bei Marienerscheinungen, sie gehören offenbar zur Erziehungsmethode der Gottesmutter, die zu Geduld und Warten können anleitet. Wir müssen auf vieles warten, bis die Zeit dafür gekommen ist. Pater Slavko wies auch auf eine interessante psychologische Komponente solcher Geheimnisse hin: Obwohl ihr Inhalt mitunter bedrohlich ist, leben jene, die darum wissen, in innerem Frieden oder aber auch, ohne Konsequenzen für ihr praktisches Leben daraus zu ziehen. Pater Slavko teilte die Antwort einer daraufhin provozierend angesprochenen Seherin mit: „Wieso soll ich Angst haben? Ich habe doch Jesus und Maria gefunden.“ Zur mangelnden Konsequenz verwies er auf die Parallelität zur Lebenseinstellung so vieler: Obwohl sie aus dem Glauben um ihre Verantwortung und um die Ungewißheit der Stunde der Rechenschaft wissen, leben sie „einfach so dahin“. Auch Seher müssen sich um ihre persönliche Bewährung bemühen.

Pater Oreč betonte in diesem Zusammenhang die Wichtigkeit, die biblische Of-

fenbarung und das Geschehen von Medjugorje zu unterscheiden und auseinanderzuhalten. In der Heiligen Schrift spricht GOTT zu allen Menschen aller Zeiten. Was jetzt geschieht, sind Impulse für uns, die Offenbarung besser zu verstehen und zu verwirklichen. Die wichtigste Botschaft der Gottesmutter steht im Evangelium: „Tut, was Er euch sagt“.

Bei der Frage nach den Auswirkungen des Krieges für Medjugorje verwies Pater Oreč auf sein Referat, Pater Ramljak sagte ergänzend, daß der Krieg für Kroatien verheerend Zerstörungen gebracht hat: 110 katholische Gotteshäuser sind beschädigt oder zerstört, 400.000 Flüchtlinge sind unterwegs, die Krankenhäuser sind überfüllt, die Zahl der Kriegstoten kann noch nicht überblickt werden. Unmenschliche Grausamkeiten haben sich abgespielt. Pater Slavko fügte hinzu, daß auch aus diesem Leid neuer Glaube erwächst: Viele Menschen beten an den Plätzen ihrer zerstörten Kirchen. Er erzählte auch von einem von 80 aktiven Soldaten unterzeichneten Brief nach Medjugorje, in dem die jungen Männer angesichts der vielen Gefallenen die Furchtbarkeit solchen Tötens aufzeigen und sich für den Schutz eines jeden Lebens aussprechen, auch des ungeborenen. Sie wenden sich in diesem Brief gleichsam an alle Menschen und schreiben: „Hört auf mit diesem Morden!“

DIE KIRCHE DES JAHRES 2000

Zwischen Mystik und sozialer Herausforderung. Referat von Dr. Reinhard Marx, Paderborn. — Der Sozialwissenschaftler Dr. Marx machte in seinem Referat deutlich, daß die in jedem mystischen Erfahren begegnende Tat GOTTES sich auswirken müsse in Taten der Liebe an der Welt. Das heißt mit anderen Worten gesagt, daß Glaubenserfahrung und Weltgestaltung sehr viel miteinander zu tun haben. Auch die marianische Spiritualität, die sich in

den Botschaften von Medjugorje kundtut, bestätigt das.

In seinen Darlegungen ging Dr. Marx von den drei Komponenten aus, die eine Verständigung zwischen Menschen bestimmen: Verkünder, Botschaft und Hörer. Die Verständigung, die Kommunikation muß scheitern, wo eine dieser Komponenten gestört ist: Wenn etwa der Verkünder nicht ernst genommen wird, wenn die Botschaft mißverstanden oder aus Vorurteilen abgelehnt wird, oder wo der Hörer nicht fähig ist, sie anzunehmen.

Der Vortragende legte dar, daß es in jeder Mystik um eine Erfahrung mit GOTT geht, aus der eine Sendung zu den Mitmenschen erwächst. Dieser Dienst am anderen kann einzeln gelten, kann aber auch eine Diakonie an der Öffentlichkeit, ein politischer Dienst sein, der vom Glauben und der Erfahrung GOTTES geprägt ist. Dieses Fruchtbare für andere ist ein Kennzeichen echter mystischer Erfahrung, die immer ein Geschenk ist. Dr. Marx verwies in diesem Zusammenhang auf Artikel 8 der Konzilskonstitution „Lumen Gentium“, in dem dargestellt ist, wie sehr sich Christus auf unsere Welt eingelassen hat: GOTT hat Ihn, „der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde gemacht“ (2 Kor 5,21), nicht in einer Tat, sondern in der Folgewirkung, damit wir gerettet werden. In ähnlicher Weise muß sich die Kirche einlassen auf diese Welt, worauf gerade die Sozialzykliken hinweisen. Um zum richtigen Handeln kommen zu können, ist das Gebet unerlässlich.

„DAS KREUZ IN DER BOTSCHAFT VON MEDJUGORJE“

Referat von Alfons Sarrach, Fulda. — Das bekennnishafte Referat des Fuldaer Journalisten verwies auf die zentrale Stellung, die dem Kreuz innerhalb der Botschaft und des Geschehens von Medjugorje zukommt. Die Gottesmutter zeigt an der Schwelle des dritten Jahrtausends er-

neut auf das Kreuz. Die junge Kirche hatte sich mit großem Mut zum Gekreuzigten bekannt und den gekreuzigten GOTT verkündet. Angesichts des erhöhten Christus hatte sie erfaßt, daß dieser leiden mußte, um in Seine Herrlichkeit einzugehen, und daß Er Seiner Kirche immer neu diesen Weg des Leidens zumutet. Später setzte eine verständliche, aber vom Glauben her nicht zu rechtfertigende Flucht vor dem Kreuz ein. Die Kunst stilisierte und verzierte das Kreuz, die Botschaft vom Kreuz verlor ihre Kraft, das Kreuz wurde vielfach verdrängt. Es gab aber immer wieder Zeiten der Besinnung auf die Bedeutung von Kreuz und Leid, ein Aufblühen der Kreuzesmystik.

In Medjugorje tritt das Heilsmysterium des Kreuzes wieder unübersehbar hervor. Schon im Ortsbild wird es deutlich: Das Kreuz steht auf halben Weg zur Erscheinungsstelle auf dem Crnica, es ragt von der Höhe des Križevac auf. Den beschwerlichen Weg dort hinauf sind schon Millionen Pilger gegangen. Die blanken Steine des Weges legen Zeugnis ab, wie viele hier sich betend mit dem Mysterium crucis, dem Geheimnis des Kreuzes, auseinandergesetzt haben.

Auch die Ereignisse von Medjugorje heben das Kreuz hervor. Schon am dritten Tag zeigte die Gottesmutter den Sehern das Kreuz, in den Botschaften ruft sie uns zu: Betet vor dem Kreuz; wer sich dem Kreuz nähert, nähert sich GOTT, er findet den Frieden. Am 6. August 1981 erschien das Wort MIR, Friede, in leuchtenden Buchstaben am unbewölkten Himmel zwischen Kreuzberg und Kirche, was alle wahrnahmen, die sich in einem weiten Umkreis befanden; Pfarrer Jozo Zovko gehört zu den Zeugen.

Der Friede kommt vom Kreuz, vom dienenden, erniedrigten Christus. Wer solches Denken für Torheit hält, versäumt die Chance des Heiles. Die Kreuze in unseren Wohnungen mahnen zur Hingabe und

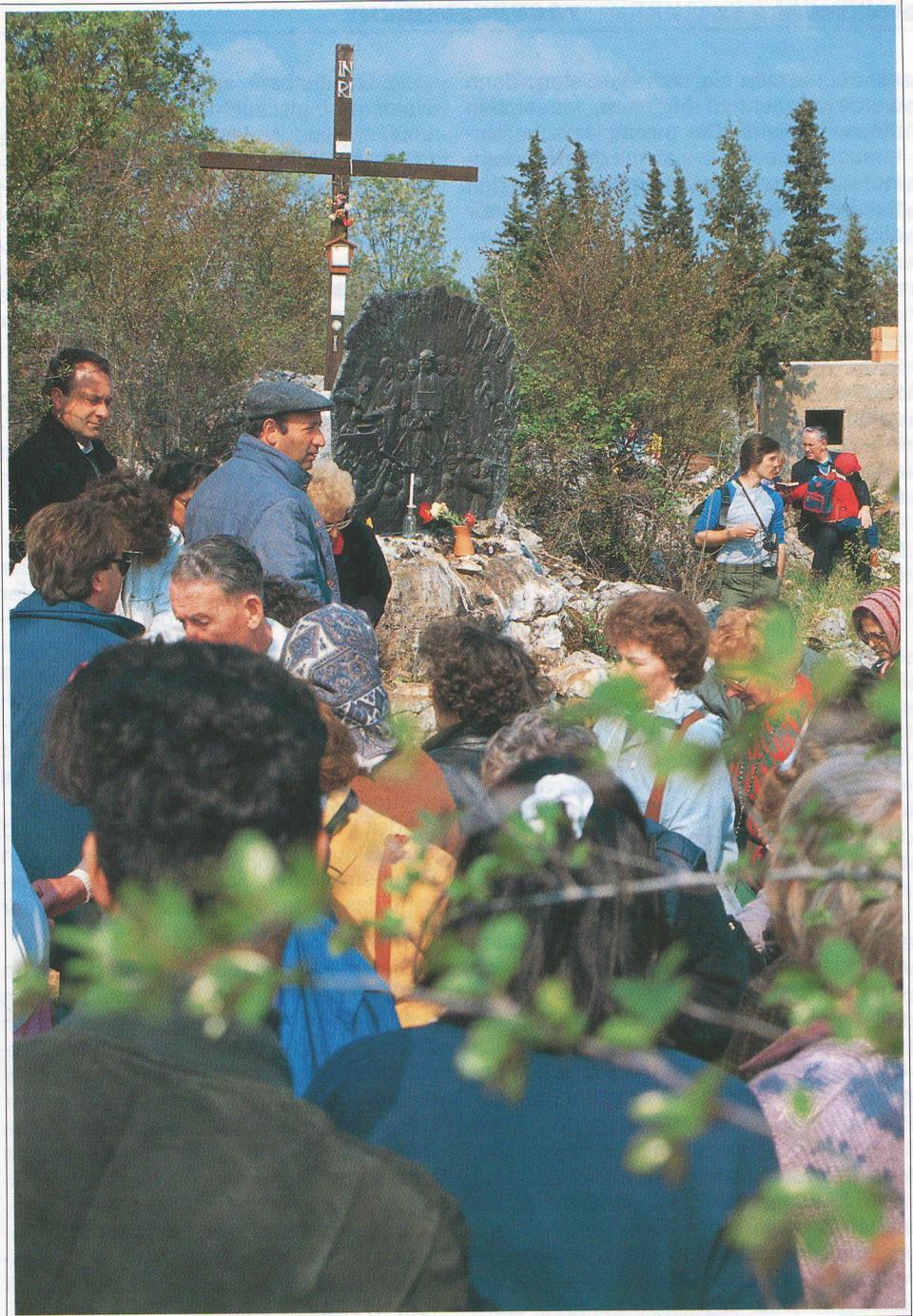
Sühne. Dabei geht es nicht um ein Leiden um des Leidens willen, sondern um den Weg des Heiles.

Sarrach faßte so zusammen: Medjugorje bringt den dienenden GOTT in Erinnerung und verweist auf das Kreuz als Quelle des Heiles.

Pater Slavko ergänzte dazu im anschließenden Rundgespräch, daß besonders Vicka das Charisma hat, die Herzen der Menschen für das Kreuzverständnis und die Bereitschaft zum Kreuz aufzutun. In Gesprächen mit ihr tun sich Menschen einer echt christlichen Einstellung gegenüber Leid und Kreuz auf, die der kirchlichen Kreuzesverkündigung bisher nur mit Unverständnis begegnet sind. Menschen, die lange oder überhaupt noch nicht dem leidenden Christus begegnet sind, weder in der Verkündigung noch im Gebet, denen daher jeder Sinn für das Leid fremd ist, beginnen oft in Medjugorje, sich der Botschaft vom Kreuz zu öffnen.

DIE BOTSCHAFTEN, DAS HERZSTÜCK VON MEDJUGORJE

Die Botschaften von Medjugorje in phänomenologischer, psychologischer und theologischer Sicht. Von Dr. Kurt Knotzinger, Wien. — In diesem Referat, dem umfangreichsten der Tagung, ging es um das „Herzstück des Geschehens“ von Medjugorje, um die Botschaften der Gottesmutter. Dabei stand nicht die Frage nach der Echtheit der Erscheinungen oder der Glaubwürdigkeit der Seher im Vordergrund, die wurden vorausgesetzt, ohne einem kirchlichen Urteil darüber vorzugreifen. Die Untersuchung befaßte sich mit der Entgegennahme der Botschaften durch die Seher, wie diese selbst und wie Außenstehende es erleben, dann galt das Interesse der Weitergabe der Botschaften und schließlich deren Inhalt und Aussagewert. Vom phänomenologischen Standpunkt aus wurden die Ereignisse be-



schrieben, wie sie sich darbieten, dann wurde versucht zu erkennen, was sich in ihnen darbietet. Die psychologische Untersuchung befaßte sich mit den dabei ablaufenden seelischen Vorgängen, bei den theologischen Überlegungen wurde vor allem nach Inhalt und übernatürlicher Einstufung der Botschaften gefragt.

Im Vortrag wurde dargelegt, daß die „naiv-realistische Interpretation“ (ein Begriff, der auf Karl Rahner zurückgeht), die Vicka einmal formuliert hat „Die Gospa kommt vom Himmel zu uns, gibt uns Botschaften, wir geben sie weiter“, weder das Wie des Geschehens erklärt, noch einer angemessenen Interpretation der Botschaften gerecht werden kann, daß aber das Wesentliche damit ausgesagt ist: Die Botschaften, die uns von Jugendlichen aus Medjugorje überbracht werden, haben die Gottesmutter Maria zur Urheberin und können mit Recht als „Botschaften der Königin des Friedens“ bezeichnet werden.

In phänomenologischer Sicht sind die Botschaften, wie sie uns in deutscher Sprache erreichen, die Übersetzung eines kroatischen Textes, der auf die Seher von Medjugorje, bei den sogenannten „Donnerstags-Botschaften“ und „Monatsbotschaften“ näherhin auf Marija Pavlović, zurückgeht. Auf Grund der Aussagen der Seher muß angenommen werden, daß sich der Empfang der Botschaften sowohl in sinnfälligen, als auch in bildhaften und geistigen Wahrnehmungen vollzogen hat. Der von der Seherin Marija Pavlović niedergeschriebene Text geht zurück auf das, was sie während der Erscheinungen gehört, gesehen, empfunden oder unmittelbar erfaßt hat.

In der psychologischen Analyse ging das Referat von der Erkenntnis aus, daß beim Empfang einer übernatürlichen Botschaft die natürlichen Fähigkeiten, die die Persönlichkeit eines Sehers bestimmen, nicht aufgehoben werden, sie bleiben wirksam. Das allgemein gültige Axiom

„Die Gnade baut auf der menschlichen Natur auf“ gilt auch bei übernatürlichen Visionen und Auditionen. Der begnadete Mensch empfängt und beantwortet in seiner gesamt menschlichen Struktur den übernatürlichen Anruf. Um die Botschaften richtig verstehen und bewerten zu können, ist es daher unerläßlich, alles, was die individuelle Eigenart des Sehers ausmacht, und alle Einflüsse, denen er ausgesetzt ist, zu beachten. Die Botschaften der Gottesmutter sind an Menschen, an Personen gerichtet, die nicht wie ein technisches Instrument, etwa ein Diktaphon, reagieren, sondern geprägt sind von menschlicher Verantwortlichkeit und menschlichen Determinanten.

Der Referent zitierte in der Zusammenfassung der theologischen Bewertung der Botschaften Bischof Michael D. Pfeifer von San Angelo in Texas, der in einem Hirten schreiben zum Abschluß des Mariani-schen Jahres 1988 auch auf Medjugorje zu reden kam. Er wolle sich „dem lebendigen, gläubigen Zeugnis von Hunderttausenden, die dorthin gepilgert sind“, nicht verschließen, weil die Botschaften „die gesunde Lehre“ enthalten und den andauernden Ruf der Kirche zur Heiligkeit und zum Glauben erneuern. „Frieden durch Glauben, Gebet, Fasten, Buße und Umkehr, das ist das Herz der Botschaften der Madonna, wie die Seher berichten.“

Die Übereinstimmung der Forderungen in den Botschaften mit denen der Heiligen Schrift bestimmen ihren praktischen Wert. Es ist wichtig, schon jetzt den Botschaften zu entsprechen, auch wenn die endgültige kirchliche Anerkennung der Geschehnisse noch aussteht. So wie die Seher im Heiligen Geist die Botschaften empfangen, können auch wir sie im Heiligen Geist von ihnen richtig übernehmen, können wir im Heiligen Geist Mariens Anwesenheit und alles, was sie gibt, bezeugen, wie die Muttergottes in der Botschaft vom 17. April 1986 sagt. □

WORTE

des Heiligen Vaters
JOHANNES PAUL II.

Friede und Versöhnung beginnen immer mit einem wohlwollenden Blick, der die andere Person oder das andere Volk in seiner Würde achtet.

Die Zukunft eines Landes oder Kontinents läßt sich gewiß nicht mit Bomben aufbauen.

Das Jahr 1991 ist . . . unter dem Lärm der Waffen zu Ende gegangen. **Erschütternde Bilder haben uns Zivilbevölkerungen gezeigt, die buchstäblich durch die Kämpfe, die Jugoslawien und vor allem Kroatien zerstören, zermalmt worden sind.** Wir haben zerstörte Häuser gesehen, Massen von Menschen, die ins Exil gezwungen wurden, eine vernichtete Wirtschaftsordnung, systematisch bombardierte Kirchen und Krankenhäuser: **WER SOLLTE NICHT AUFBEGEHREN ANGESICHTS SOLCHER EREIGNISSE, DIE DIE VERNUNFT ABLEHNT?**

Meine zahlreichen Appelle zum Frieden und Dialog sind Ihnen bekannt. Sie kennen auch die Stellungnahme des Heiligen Stuhles zur Anerkennung der neuen Staaten durch die europäische Staatengemeinschaft. So möchte ich heute nur betonen, daß **DIE VÖLKER EIN RECHT DARAUF HABEN, DIE ART IHRES DENKENS UND ZUSAMMENLEBENS SELBER ZU BESTIMMEN.** Es ist ihre Sache, sich die Mittel zu verschaffen, die ihnen eine Durchsetzung ihrer berechtigten Ansprüche gestattet, wenn sie in Freiheit und demokratisch erhoben werden.

Im übrigen hat die Gemeinschaft der Nationen Texte und juristische Normen erarbeitet, die glücklicherweise die Rechte und Pflichten eines jeden umschreiben und zugleich Strukturen der Zusammenarbeit vorsehen, die die notwendigen Beziehungen zwischen souveränen Staaten auf regionaler und internationaler Ebene harmonisieren können. **Die Zukunft eines Landes oder Kontinents läßt sich gewiß nicht mit Bomben aufbauen.**

(Ansprache von Johannes Paul II. an das Diplomatische Korps, L'Osservatore Romano [dt.] vom 24. Jänner 1992.)

Mit einem schweren Rucksack nach Medjugorje!

Bericht einer jungen Pilgerin aus Vorarlberg (Österreich), der die Erlebnisse auf ihrer Reise zu einer eindrucksvollen Lektion geworden sind

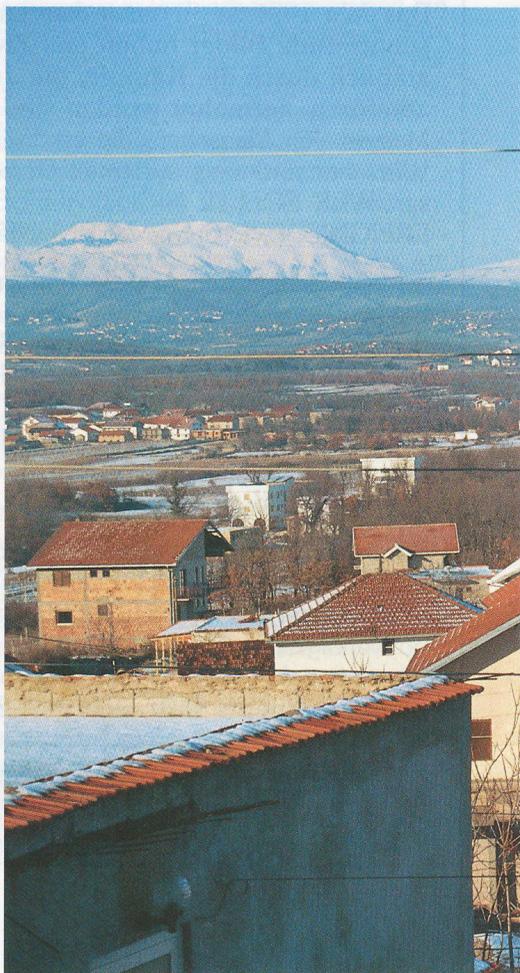
BESONDERS GLÄUBIG war ich nie gewesen, gegen das Wort Rosenkranz war ich ein bißchen allergisch. Rosenkranzbeten fand ich altmodisch, nur für alte Frauen. Wenn meine Familie den Rosenkranz betete, blieb ich meistens fern. Ab und zu betete ich für mich ein Gesätzchen, aber nie fand ich einen Sinn in diesem Gebet. Ja, bis es mich einmal nach Medjugorje verschlug, eigentlich durch Zufall.

Von diesem Ort hatte ich schon gehört, aber ich wäre viel zu geizig gewesen, nur einen Groschen auszugeben für eine Pilgerreise. Ich wollte doch meinen Urlaub am Meer unter Palmen verbringen. Wie es so kommen mußte, drückte mir meine Freundin Geld in die Hand (sie war schon öfters dort gewesen) und forderte mich auf, nach Medjugorje zu fahren. Jetzt gab es keine Ausrede mehr, am Geld konnte es ja nicht mehr liegen. Ich hatte keine Chance, sie nahm das Geld nicht mehr zurück.

Also gut, ich ließ mich überreden — ansonsten gibt es in Jugoslawien ja auch ein schönes Meer. Und daß die ganze Reise ein bißchen abenteuerlich und nicht zu langweilig wird, beschlossen wir, das heißt, mein Brieffreund Michael (20 Jahre) aus der ehemaligen DDR (erstes Mal in Freiheit), meine kleine Schwester Elisabeth (12 Jahre) und ich (19 Jahre), mit dem Zug zu fahren.

Gesagt, getan. Mit drei großen schweren Rucksäcken standen wir am 21. Juli 1990 um 18 Uhr am Bahnhof. Die Reise

konnte losgehen. So ungefähr wußte ich die Reiseroute, doch noch mehr ließen wir uns überraschen. Wir dachten uns: Wenn uns die Muttergottes in Medjugorje haben



will, muß sie uns den Weg zeigen und uns helfen!

Die Nachtfahrt bis nach Zagreb verlief gut. Dort mußten wir in einen jugoslawischen Zug umsteigen, der ziemlich arg vollgestopft war. Die Leute quetschten sich bis in die WC-Bereiche hinein. Die nächsten sieben Stunden verbrachten wir am Boden kauern zwischen zwei Wagons, darunter waren die Puffer. Die Fahrt war dann eigentlich ganz lustig. Die Jugoslawen waren einiges gewöhnt, sie sangen Lieder, tranken fröhlich ihr Bier, luden uns auch noch auf ein Cola ein. Als wir um 20 Uhr in Mostar ankamen, waren wir die reinsten Schmutzfinken, schwarz von

oben bis unten. Ein junger jugoslawischer Familienvater erbarmte sich unser, lud uns ein, seine Gäste zu sein und steckte uns bei ihm zu Hause unter die Dusche. Die jugoslawischen Menschen waren wunderbar, so hilfsbereit!

Nach einer Zwischenübernachtung am Bahnhof Čapljina standen wir dann am Sonntag um drei Uhr nachmittags vor der Kirche in Medjugorje. Endlich, wir hatten es geschafft, Gott sei Dank!

KEIN MENSCH war weit und breit zu sehen. Die Sonne brannte erbarmungslos auf uns nieder. Als wir mit unseren Rucksäcken den Kirchplatz überquerten,



durchlief uns irgendwie ein Schauer, etwas war hier sonderbar, wir verspürten plötzlich einen großen Frieden, eine innerliche Ruhe!

In den nächsten Stunden sollten wir aber schon die erste Überraschung erleben. Wir steuerten gleich auf den Wald zu. Dort kochten wir auf unserem „Köcherle“ die erste warme Mahlzeit seit langem: Ravioli!

Gleich anschließend wollten wir ein bißchen den Ort auskundschaften. Das Gepäck versteckten wir hinter dicken Bäumen.

Als wir von unserer Entdeckungsreise zurückkamen, war unser Erstaunen groß: unser Gepäck war um die Hälfte leichter geworden! Michaels Rucksack war verschwunden, mein Schlafsack ebenfalls, das „Köcherle“ und vieles mehr. Zuerst schauten wir einander nur an und wußten nicht: sollen wir lachen oder weinen?

Michael packte seine restlichen Sachen in einen großen grünen Baumwollsack. Der Anblick war furchtbar: halbleere Rucksäcke, wie Bettler standen wir da. Immer wieder stellten wir uns die Frage: „Warum mußte das gerade uns passieren?“

Verzweifelt und ratlos gingen wir um 19 Uhr in die Abendmesse, die unter freiem Himmel stattfand. Michaels Gefühle gerieten total durcheinander, er wollte sein ganzes Geld in den Opfersack werfen mit den Worten: „Jetzt brauche ich das Geld auch nicht mehr, jetzt können sie alles haben!“ Gerade noch konnte ich ihn davon abhalten. Auch ich war ganz durcheinander, konnte alles nicht fassen.

Doch plötzlich, noch während der heiligen Messe, ertappte ich mich, wie ich vor mich hin sagte: „Lieber Gott, du wirst schon wissen, warum uns das passiert ist. Vielleicht hatten wir wirklich zu viel Gepäck mit, unnötiges Zeug. Verzeih demjenigen, der das getan hat, vielleicht

braucht er die Dinge notwendiger als wir! Laß ihn, bitte, damit glücklich werden!“

Ich war über meine Worte selbst verblüfft! „Hab ich das jetzt wirklich gesagt?“, dachte ich mir. Wenn mir das zu Hause passiert wäre, dann wäre ich sofort zur Polizei gegangen. Das hätte ich diesem Dieb nie verzeihen können.

DIE SONNE ging blutrot hinter den Weinbergen unter, wunderschön. Wenig später saßen wir an unserem Schlafplätzchen neben den Weinbergen und nahmen unser Abendessen ein — ein bißchen Brot mit Streichwurstaufstrich. In der Nähe von uns saß eine alte, ganz arm aussehende Frau. Sie sah wirklich erbärmlich aus, als sie mit zittrigen Händen an einer Gurke und einem rohen Kürbis knabberte.

Michael sagte: „Komm, geben wir ihr ein bißchen von unserem guten Brot, sie hat ja noch weniger als wir!“

Diese Worte waren wunderbar von ihm, aber so geizig wie ich war, verneinte ich, denn wir hatten auch schon so wenig zu essen. Mein Geizig-Sein wurde mir später nochmals zum Verhängnis. Daraus sollte ich lernen.

In den nächsten Tagen dachten wir eigenartiger Weise gar nicht mehr an den Diebstahl. Uns ging eigentlich gar nichts ab. Wir mußten eingestehen, daß wir ohnehin zu viel an Kleidung und unwichtigen Sachen mit hatten. Wir lebten die nächsten Tage sehr einfach und bescheiden, aber wir waren unsagbar glücklich dabei. Wir freuten uns auf einmal über Dinge, die wir vorher als Selbstverständlichkeit angesehen hatten, zum Beispiel über die Sonne, die Vögel, die schönen Blumen.

Besonders aber die Fröhlichkeit der Franziskanerpatres, die hier in ihren braunen Kutten quietschvergnügt herumsprangen, steckte uns an. Sie sangen mitten auf dem Kirchplatz und waren fröh-

lich, sie strahlten die Liebe GOTTES geradezu aus.

Doch trotz allem verspürte ich in meinem Herzen eine Angst. Ich hatte Angst, mich hier ganz GOTT zu öffnen, hatte Angst vor einer Umkehr und Angst davor, ich könnte hier womöglich den Ruf verspüren, ins Kloster zu gehen. Zu Hause hatte ich mir geschworen: Wenn ich in Medjugorje diesen Ruf verspüren sollte, dann laufe ich davon, und wenn ich zu Fuß nach Hause gehen muß!

Später erfuhr ich aber: Wenn man den Ruf verspürt, läßt uns die Muttergottes immer die Freiheit, sich ganz frei zu entscheiden.

Erst nach einer wunderbaren Beichte wurde alles anders. Ich durfte lernen, mich mit Hilfe der Muttergottes jeden Tag GOTT und Maria zu weihen — das hätte ich vorher nie gekonnt! Ich hatte mir gedacht, sich ganz GOTT weihen, das können nur Priester und Nonnen. Das stimmt aber nicht. Seit ich mich jeden Tag bewußt Jesus und Maria weihe, bin ich um einige Lasten freier geworden. Man spürt sehr gut, wie Jesus und Maria einen führen.

Zum ersten Mal durfte ich auch erfahren, wie wunderbar beruhigend das Rosenkranzgebet ist, und daß es nicht ein altmodisches Gebet ist.

Für Michael war es das erste Mal in seinem Leben, daß er zur Beichte ging. Nach dem Beichten gestand er mir unter Tränen, wie wunderbar befreiend die Beichte ist. Auch Elisabeth durfte das erfahren. Nach der Beichte waren wir unsagbar glücklich, wir hätten Bäume ausreißen können vor Freude. Das erste Mal erlebte ich, wie Michael aus ganzem Herzen lachen konnte.

NACH EIN PAAR schönen Tagen schlug erneut, diesmal nur bei mir, das Schicksal zu: Unser Schlafplätzchen war diesmal vor den Beichtstühlen auf den Bänken. Wir waren nicht die einzigen müden Pil-

ger, die hier ihr Quartier aufschlugen. Ich unternahm etliche Vorsichtsmaßnahmen mit meinen Rucksäcken, daß man mir ja nichts mehr stehlen kann. Erst um drei Uhr früh ging ich schlafen. Da schlug es erneut zu. In der Früh waren aus meinem kleinen Rucksack der Fotoapparat, die Mundharmonika und ein eingerahmtes kleines Lieblingsbild von meinem Opa verschwunden. — Oh nein, das gibt es nicht! Und kein Groschen Geld fehlte! Jetzt wurde mir wirklich das Allerliebste gestohlen, etwas anderes besaß ich schon gar nicht mehr, außer mein Tagebuch. Mir kam alles nicht mehr geheuer vor. Warum stellt GOTT mich auf so eine harte Probe?

Ich ließ alles liegen und stehen und rannte und rannte weinend, bis ich auf dem Kreuzberg stand. Mir kam plötzlich die arme Frau in den Sinn von damals, und daß ich nicht mit ihr geteilt habe. Das war jetzt ein Zeichen von GOTT.

Mir kam plötzlich vor, die Muttergottes möchte uns zeigen, daß man sich hier in Medjugorje — das gilt auch sonst — GOTT nicht öffnen kann, wenn man zu sehr an materiellen Dingen hängt. Wenn man zu verkrampft an seinen Dingen festhält, kann man nicht mehr offen sein (und wir mußten auch wahrlich auf unsere Rucksäcke immer furchtbar achtgeben).

Nur wer ganz arm vor GOTT steht, an dem kann Er wirken. Man kann nicht GOTT und dem Mammon dienen!

Dieses nochmalige Zuschlagen hat mich sehr getroffen, aber ich danke GOTT, daß Er mir auf diese Weise den richtigen Weg gezeigt hat. Wahrlich, was ich vorher als unmöglich hielt, darf ich jetzt sagen: Hier an diesem Ort hat GOTT durch Maria die Hand im Spiel. Hier in Medjugorje wirkt GOTT!

Jeder, der nach Medjugorje kommt und ein bißchen sich GOTT öffnet, wird sofort in die Schule Mariens aufgenommen. Maria lehrt uns in Medjugorje zu verzeihen, das Kreuz auf sich zu nehmen usw.

IN MEDJUGORJE, in dieser Schule Mariens, macht man wirklich alles durch, vom Glücklichen bis zur größten Enttäuschung. Maria möchte uns kleinweise verändern und zu GOTT führen. Wir müssen aber dafür fest beten und ihre Botschaften befolgen, dann geht die Schule Mariens auch zu Hause weiter.

Einen Tag vor unserer Abreise erfuhr dann ein deutscher Priester durch Zufall (nicht von uns) von unserem Unglück. Ganz unerwartet teilte er unsere Situation in der deutschen Messe den Pilgern mit. Spontan wurden für uns innerhalb von fünf Minuten unsagbare 6000 Schilling gesammelt. Wir konnten es nicht glauben! Was sollen wir plötzlich mit so viel Geld anfangen? Da hatte wirklich die Muttergottes die Hand im Spiel. Eindeutig, wir hatten aus allem gelernt, durften vieles dazulernen. All das möchten wir jetzt mit nach Hause nehmen, und wir danken GOTT aus ganzem Herzen.

Ich bin nur gespannt, was GOTT mit uns dreien noch vorhat. Ich möchte nur noch sagen: Wer vielleicht einmal nach Medjugorje geht, soll keine Angst haben vor diesem Ort. Er soll sich nur ein bißchen GOTT öffnen, alles andere macht Maria!

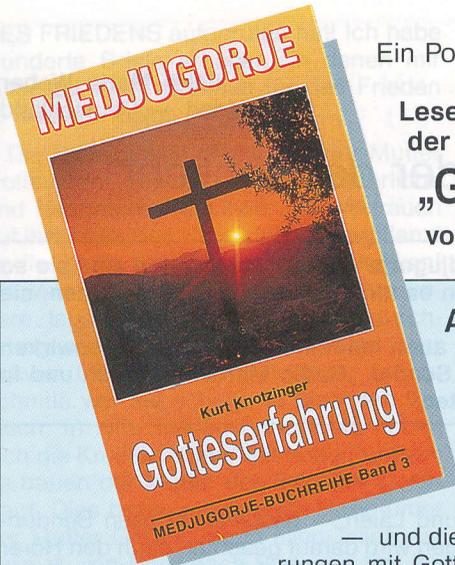
KAUM WIEDER ZU HAUSE, bekam ich großes Heimweh nach Medjugorje, so daß ich drei Tage vor Weihnachten 1990 den Rucksack packte und zusammen mit meinem Bruder per Zug nach Medjugorje fuhr. Da wir wenig Geld dabei hatten, erlebten wir Weihnachten unter ganz einfachen Umständen, aber trotz allem waren es für uns die schönsten und tiefgehendsten Weihnachten. Kein Kitsch in den Geschäften, kein Weihnachtsstreß — wie herrlich war das! Am Heiligen Abend besorgte mein Bruder einen kleinen Christbaum, den wir in unserem einfachen Zimmer festlich schmückten. Auf unserem Camping-Köcherle kochten wir dann unser Weihnachtsfestessen: Pasta asciut-

ta, Glühwein (von der Hausbesitzerin bekommen) und Kekse. Für uns war es wirklich das herrlichste Festessen.

Anschließend wanderten wir zusammen mit vielen Menschen auf den Erscheinungsberg, wo in dieser Nacht die Muttergottes den Sehern erschienen ist. Um 24 Uhr zur Christmette gingen wir alle in die Kirche. Leute vom Dorf ließen rund um Mitternacht die Böller krachen, wie das in jener Gegend üblich ist als Ausdruck der Freude an der Geburt JESU. Man hätte meinen können, es sei Silvester!

ZU DIESEM ZEITPUNKT fielen mir in Medjugorje ein paar sehr junge Leute auf, in so helle blaugraue Kuten und weiße Mäntel gekleidet. (Es waren, wie ich später herausfand, Mitglieder von „Oasi della Pace“, einer neuen Marianischen Gemeinschaft, die auf Wunsch der Muttergottes gegründet worden ist.) Ich beobachtete diese Menschen heimlich; wie ein kleiner Spion war ich hinter ihnen her. Plötzlich erschreck ich sehr über mein Verhalten und sagte zu mir: „Du wirst doch nicht etwa begeistert sein von ihnen? — Oh, nein, nein! Ich doch nicht, niemals!“

Meine Versuche, zu Hause die schönen Gestalten wieder zu vergessen, scheiterten total. Etwas in mir war stärker. Dieses bestimmte Etwas war JESUS, ich spürte, daß Er sich nicht so schnell einen „Korb“ geben ließ. Immer wieder klopfte Er bei mir an, bis Er es wirklich schaffte — ein Wunder bei meinem sturen und starrköpfigen Wesen! Jetzt, ein Jahr später, bekam ich von Pater Gianni Sgreva, dem Gründer der Gemeinschaft „Oasi della Pace“, die Erlaubnis, einige Zeit in der Gemeinschaft, deren Sitz in Italien ist, mitleben zu dürfen. So es GOTTES Wille ist, und wenn es mir gefällt und ich in die Gemeinschaft aufgenommen werde, möchte ich für immer dortbleiben. Das wäre mein größter Wunsch! □



Ein Portrait von Medjugorje

Leseprobe aus dem 3. Band
der MEDJUGORJE-BUCHREIHE

„Gotteserfahrung“

von Msgr. Dr. Kurt Knotzinger

Aus dem Vorwort

Beides wird in diesem Buch angestrebt:

— ein Gesamtbild von Medjugorje, zusammengefügt aus der Beschreibung verschiedener existenzieller Situationen des Ortes und seines Phänomens,

— und die Darstellung persönlich gemachter Erfahrungen mit Gott, für welche sich durch Medjugorje der

Weg aufgetan hat. Gerade auch dadurch hat sich Medjugorje als ein Zugang zum Mittelpunkt christlichen Glaubens erwiesen.

Aus dem Kapitel „Frieden machen“

Am Morgen des 8. Dezember 1987 rief der Botschafter Kingon aus Washington bei Marija in Medjugorje an. Kathleen ist am Apparat. Kingon berichtet, er habe Präsident Reagan persönlich den Brief Marijas übergeben. Er, Kingon, dürfe sich als einen Freund des Präsidenten bezeichnen, er habe Reagan nie so bewegt gesehen wie beim Lesen dieses Briefes. Reagan habe ihn beauftragt, die Mädchen in Medjugorje anzurufen und sein persönliches Telefonat anzukündigen, denn er, Reagan, müsse jetzt unverzüglich zum entscheidenden Treffen mit Gorbatschow und — so fügte Reagan hinzu: „Ich gehe mit neuem Mut in diese Besprechung.“ . . .

Wenn das Ferngespräch auch nicht gelungen ist, die Konferenz in Washington brachte das von Unzähligen ersehnte Ergebnis. Gleich zu Beginn des Treffens begrüßte Reagan seinen sowjetrussischen Gast mit den Worten, diesmal gelte es, „von der Konfrontation zur Kooperation“ überzugehen. Die Unterzeichnung des Abkommens der beiden

Großmächte über den Abbau der atomaren Mittelstreckenwaffen kam der Zerstörung einer ganzen Waffenkategorie gleich. Nach der Unterzeichnung wurden sofort neue Verhandlungen wegen der Verringerung anderer Waffenarten aufgenommen. Gorbatschow sprach von einer neuen Ära der Vernunft. Zur Fortführung der Gespräche konstituierten sich Arbeitsgruppen. Weltweit wurde der Tag als ein historischer Schritt in Richtung Abrüstung begrüßt. Sein Datum ist auch Tag eines liturgisch höchstrangigen Marienfestes der katholischen Kirche: 8. Dezember, das Hochfest der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria . . .

Aus dem Weißen Haus in Washington erhielt Marija zu Weihnachten 1987 ein Foto des amerikanischen Präsidenten mit eigenhändig geschriebenem Dank an die Seherin: „Für Marija Pavlović. Mit meinem herzlichsten Dank und allen guten Wünschen. Gott segne Sie. Ihr ergebener Ronald Reagan.“

Petra Maria Weber
 Marienfried — Deutschland

Radio Maria — Verkünder der Umkehr

Man wollte gute Früchte des Baumes „Medjugorje“ sehen; inzwischen sind sie so zahlreich, daß alle Publikationen zusammen es nicht zuwege bringen könnten, sie alle aufzuzeigen.

Vieles ist seit dem Jahr 1981 direkt oder auch indirekt durch das Gnadenwirken Mariens entstanden; so auch die privaten Sender „Radio Maria“ in Italien und in Deutschland, über die wir diesmal berichten.

RADIO MARIA — ITALIEN entstand im März 1984 in Arcellasco d'Erba in der Provinz Como in Nord-Italien: Pfarrer Mario Galbiati, in Medjugorje angespornt durch den Aufruf „*Seid Verkünder der Umkehr!*“, begann mit seinen Pfarrmitgliedern, besonders mit den Kranken und älteren Menschen, mit Hilfe des Radios in Verbindung zu treten.

Anfangs war der Sender nur im lokalen Bereich zu hören. Aufgrund zahlreicher Ansuchen um Empfangsmöglichkeit wurde der Empfangsbereich dann mehr und mehr ausgedehnt. Mittlerweile sendet *Radio Maria — Italien* 24 Stunden täglich; das Programm wird auf mehr als 500 Frequenzen landesweit ausgestrahlt. Jeden Tag werden die heilige Messe, der Psalter (= der freudenreiche, schmerzhaftige und glorreiche Rosenkranz, also alle 15 Gesätzchen) und Teile des Stundengebetes der Kirche übertragen.

Das Programm umfaßt schwerpunktmäßig Sendungen aus den Bereichen *Geistliches* und *Gebet*. Aber auch *Soziales*, *Aktuelles*, *Kultur* und *Unterhaltung* sind angemessen vertreten. Die Sendungen werden von etwa 40 ehrenamtlichen Redakteuren — katholischen Priestern

und Laien — gestaltet. In allen Sendungen wird darauf geachtet, auch den Hörer aktiv mit einzubeziehen: beim Rosenkranz zum Beispiel leitet jeweils ein „Beter-Hörer“ über Telefon das Geheimnis des Rosenkranzes mit seinen persönlichen Überlegungen ein.

Eine der höchsten Einschaltquoten wird immer dann erreicht, wenn Verbindung mit der Pfarre Medjugorje aufgenommen wird. Dies geschieht vor allem am 25. jeden Monats, wenn Pater Slavko Barbarić über die neueste Botschaft der Gottesmutter spricht.

Im Gegensatz zu anderen privaten Sendern finanziert sich *Radio Maria* ausschließlich aus Spenden, die von den zur Zeit 80.000 Mitgliedern der „*Vereinigung der Freunde von Radio Maria*“ eingebracht werden. Acht Jahre hindurch ermöglichen sie es nun schon, daß dieser Radiosender ohne Werbeeinnahmen auskommen kann. Mehr als 1000 freiwillige Helfer im ganzen Land unterstützen *Radio Maria* auf vielfältige Weise und ermöglichen einen reibungslosen Sendebetrieb.

Eines der Hauptziele von *Radio Maria* ist die Verkündigung des christlichen Glaubens und — dem Aufruf des Heiligen

Vaters folgend — die Neu-Evangelisierung. Von Italien ausgehend soll dieses Ziel mit Hilfe des Kommunikationsmittels „Radio“ in ganz Europa angestrebt werden. In diesem Sinne werden in verschiedenen Ländern solche Sender aufgebaut, die nach dem Vorbild des italienischen *Radio Maria* christliche Programme in der jeweiligen Landessprache anbieten. So gibt es in Rumänien erste Bemühungen, eine entsprechende Rundfunkstation aufzubauen, während *Radio Maria — Polen* Anfang dieses Jahres (1992) bereits auf Sendung ging.

RADIO MARIA — DEUTSCHLAND. Der Sitz des deutschsprachigen *Radio Maria* befindet sich in Marienfried, einer Gebetsstätte in der Nähe von Ulm. Von dieser Gnadenstätte sind bereits entscheidende marianische Impulse ausgegangen, und Marienfried ist verschiedenen marianischen Apostolatsbewegungen zur geistlichen Heimat geworden.

Im Jahr 1991 wurde dort nun auch ein Hörfunkstudio eingerichtet und die Produktion verschiedener Sendungen und Hörfolgen aufgenommen. *Radio Maria — Deutschland* versucht geistige Inhalte in zeitgemäßer Form zu vermitteln. Dabei werden die Grundzüge und Werte des Christentums, umrahmt von Musik, auf ansprechende und überzeugende Weise dargestellt. Die Klangfarbe des Senders ist harmonisch und jung, die Inhalte der Sendungen basieren auf der Treue zur Heiligen Schrift und der Lehre der katholischen Kirche. Auch für Deutschland gilt, was Pater Livio, der Programmverantwortliche des italienischen *Radio Maria*, als Ursache des beeindruckenden Erfolges seines Senders nennt: „Die Leute hören uns, weil wir offen sagen, was sie sonst nirgendwo hören.“

Die Einrichtung des deutschsprachigen *Radio Maria* erscheint zur Zeit besonders wichtig. Die vielen Probleme, die das Leben im westlichen Materialismus mit

sich bringt, verlangen nach christlichen Antworten, die unter anderem mit Hilfe des Radios gegeben werden sollen. Und auch in den bis vor kurzem kommunistisch regierten Bundesländern gibt es ein hohes Bedürfnis an religiösen Inhalten und geistlicher Formung.

Einen entscheidenden Impuls hat *Radio Maria — Deutschland* durch das Wirken des heiligen Pater Maximilian Kolbe erhalten: Er hatte schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts die bahnbrechende Bedeutung des Rundfunks für die Ausbreitung der Frohen Botschaft erkannt.

So wie Pater Kolbe alles *mit Maria* und *durch Maria* erreichte, will auch *Radio Maria* seine Tätigkeit ganz der Unbefleckten Jungfrau und Gottesmutter Maria anvertrauen: Am 8. Dezember 1991, dem Fest der Unbefleckten Empfängnis Mariens, wurde *Radio Maria — Deutschland* dem HEILIGSTEN HERZEN JESU und dem UNBEFLECKTEN HERZEN MARIENS geweiht und der besonderen Fürsprache des heiligen Maximilian Kolbe anvertraut. Dieser feierliche Weiheakt wurde von Bischof Petrus Canisius van Lierde, dem ehemaligen Generalvikar des Heiligen Vaters, und Bischof Paul Hnilica vollzogen.

Bisher stand dem *Radio Maria* im deutschsprachigen Raum noch keine eigene Frequenz zur Verfügung. Für die nahe Zukunft zeichnen sich jedoch verschiedene Sendemöglichkeiten ab: Voraussichtlich ab Mitte dieses Jahres (1992) wird *Radio Maria — Deutschland* ganze Programmteile dem Sender *Radio Maria — Italien* zuliefern, der sie dann im deutschsprachigen Empfangsbereich (Südtirol, Tirol, Süddeutschland ungefähr bis München) ausstrahlen wird.

Wir bitten Sie herzlich um Ihr Gebet, damit solche *Radio Maria-Stationen* noch in vielen Ländern der Welt aufgebaut und zu „Verkündern der Umkehr“ werden mögen. □

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Dezember 1991 — „Liebe Kinder! Heute bringe ich euch auf besondere Weise den kleinen Jesus, damit Er euch mit Seinem Segen des Friedens und der Liebe segne. Liebe Kinder, vergeßt nicht, daß dies eine Gnade ist, die viele Menschen nicht begreifen und annehmen. Deshalb gebt ihr, die ihr gesagt habt, daß ihr mir gehört und meine Hilfe sucht, alles von euch. Zuerst gebt eure Liebe und euer Beispiel in euren Familien. Ihr sagt, daß Weihnachten ein Familienfeiertag ist; deshalb, liebe Kinder, gebt Gott in euren Familien den ersten Platz, damit Er euch den Frieden gibt, und damit Er euch nicht nur vor dem Krieg, sondern auch im Frieden vor jeder satanischen Versuchung schützt. Wenn Gott mit euch ist, habt ihr alles, aber wenn ihr Ihn nicht wollt, seid ihr armselig und verloren, und wißt nicht, auf wessen Seite ihr seid.“

Deshalb, liebe Kinder, entscheidet euch für Gott, und dann werdet ihr alles bekommen. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Jänner 1992 — „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch zur Erneuerung des Gebetes in euren Familien auf, so daß jede Familie meinem Sohn Jesus zur Freude werde. Deshalb, liebe Kinder, betet und sucht mehr Zeit für Jesus; dann werdet ihr alles begreifen und annehmen können, auch die schwersten Krankheiten und Kreuze.“

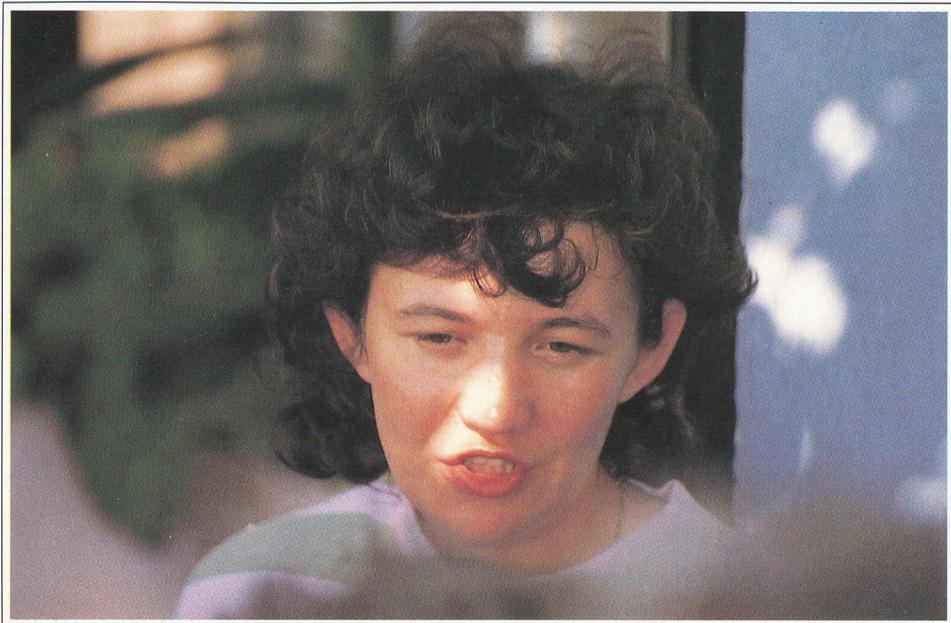
Ich bin mit euch und möchte euch in mein Herz aufnehmen und euch beschützen, aber ihr habt euch noch nicht entschieden. Deshalb, liebe Kinder, verlange ich von euch, daß ihr betet, und daß ihr mir durch das Gebet erlaubt, euch zu helfen.

Betet, meine lieben Kinder, damit euch das Gebet zur täglichen Nahrung werde! — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Februar 1992 — „Liebe Kinder! Heute rufe ich euch auf, daß ihr euch Gott durch das Gebet noch mehr nähert. Nur so werde ich euch helfen und euch vor jedem satanischen Angriff beschützen können. Ich bin mit euch und halte bei Gott für euch Fürsprache, damit Er euch beschütze. Doch eure Gebete sind mir dafür notwendig, und auch euer Ja.“

Ihr verliert euch leicht in materiellen und menschlichen Dingen und vergeßt, daß Gott euer höchster Freund ist.

Deshalb, meine lieben Kinder, nähert euch Gott, daß Er euch beschütze, und daß Er euch vor allem Bösen bewahre. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“



25. März 1992 — „Liebe Kinder! Heute — wie nie zuvor! — rufe ich euch auf, daß ihr meine Botschaften lebt, und daß ihr sie in eurem Leben verwirklicht.“

Ich bin zu euch gekommen, um euch zu helfen, und deshalb rufe ich euch auf, euer Leben zu ändern, denn ihr habt einen beklagenswerten Weg eingeschlagen — den Weg des Verderbens.

Als ich zu euch sprach: „Kehrt um! Betet! Fastet! Versöhnt euch!“, habt ihr diese Botschaften oberflächlich angenommen. Ihr habt angefangen, sie zu leben, aber ihr habt es aufgegeben, weil es zu schwer für euch war. Nein, liebe Kinder! Wenn etwas gut ist, sollt ihr im Guten verharren und nicht denken: „Gott sieht mich nicht, hört nicht, hilft nicht!“ Und so habt ihr euch eures beklagenswerten Interesses wegen von Gott und von mir entfernt.

Ich wollte durch euch eine Oase des Friedens, der Liebe und der Güte schaffen. Gott wollte, daß ihr durch eure Liebe und mit Seiner Hilfe Wunder wirkt und so ein Beispiel gebt. Deshalb sage ich euch folgendes: Der Satan spielt mit euch und euren Seelen, und ich kann euch nicht helfen, denn ihr seid weit weg von meinem Herzen.

Deshalb betet, und lebt meine Botschaften! Dann werdet ihr Wunder der Liebe Gottes in eurem alltäglichen Leben sehen. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Liebe Medjugorje-Freunde! Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 15,— Schilling (DM 2,3, sfr 2,—). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 700 100 80)

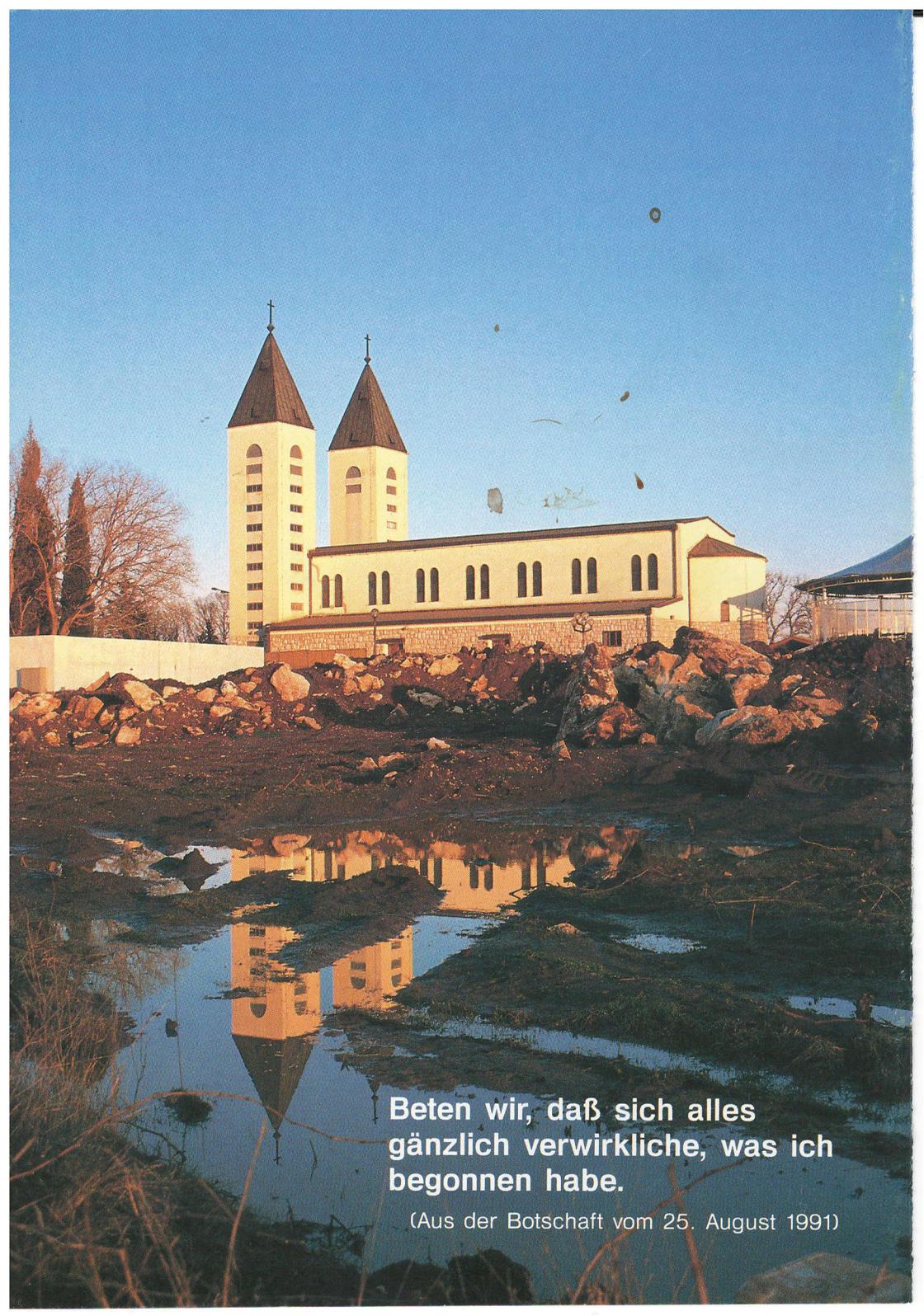
Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien
(Telefax-Nr. 0222 / 85 96 08)

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden. Nachdruck (auszugsweise) ist mit Quellenangabe gestattet. Zwei Belegexemplare erbeten.

1. Auflage



**Beten wir, daß sich alles
gänzlich verwirkliche, was ich
begonnen habe.**

(Aus der Botschaft vom 25. August 1991)